

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 127 Memel, Donnerstag, den 3. Juni 1926 78. Jahrgang

Der Mord an Petljura im Spiegel der Russen-Presse

von unserem Ost-Berichterstatter In den vielen Aufsätzen und Meldungen, die von der Ermordung des ehemaligen ukrainischen Volksführers Petljura handeln...

Eröffnung des 3. Litauischen Seims

(Eigener Bericht des „Memeler Dampfboots“) * Kowno, 2. Juni. (Tel.) Dienstag mittags fanden nach Eröffnung des 3. Litauischen Seims die Wahlen des Seimpräsidiums statt...

Vertrauensvotum für die Regierung Briand

* Paris, 2. Juni. (Funkpruch.) In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte Briand, daß auch diesmal die Regierung eine Finanzdebatte nicht wünsche...

Vereinigung der sozialistischen Parteien in Frankreich

Die Sozialistisch-Republikanische Partei ist in Paris zu einem Kongreß zusammengetreten und hat in Anwesenheit von 400 Delegierten den Beschluß gefaßt...

Weitere Unterwerfungen marokkanischer Führer

* Paris, 2. Juni. (Funkpruch.) Wie „L'Avantgarde“ aus Mekko meldet, haben sich dem spanischen Oberkommissar mehrere Kaiden und Notablen der Eingeborenen, darunter 2 Söhne Rajfukis, unterworfen...

Spanische Blätter über Abd el Krim

Die spanischen Zeitungen geben der Meinung Ausdruck, daß es sinnlos wäre, Abd el Krim anders zu behandeln, als einen Aufrechter und Bänditengänger...

Die Lage im englischen Kohlenkonflikt

* London, 2. Juni. (Funkpruch.) Das Kabinett hat erneut über die Lage im Bergbau beraten. Baldwin berichtete über die von ihm unternommenen Schritte...

Lloyd Georges Stellung wankt

London, 2. Juni. (Funkpruch.) Lord Oxford hat in der Angelegenheit seiner Meinungsverschiedenheit mit Lloyd George, die sich zu einem heftigen Konflikt innerhalb der Liberalen entwickelte...

Englisch-türkischer Vertrag

* London, 2. Juni. (Funkpruch.) Die Blätter melden aus Konstantinopel, daß bei den englisch-türkischen Verhandlungen eine Regelung über alle wesentlichen Punkte erzielt worden sei...

Ein amerikanischer Forscher zur Kriegsschuldfrage

Der Professor für historische Soziologie am Smith College, Barnes, erklärte in einer Ansprache: Der Weltkrieg war von Frankreich und Rußland bewußt geplant und herbeigeführt...

Ausschreitungen in Shanghai

Die Befürchtung, daß am Sonntag anläßlich des Jahresfestes der Tumulte in Shanghai vom Jahre 1925 neue Unruhen entstehen würden, hat sich bestätigt...

Ein Amerikaner für Aufhebung der Kriegsschulden

* New York, 2. Juni. (Funkpruch.) Der Hauptbesitzer und Herausgeber der „New York Times“ Adolf Ochs, der heute von einer dreiwöchigen Europareise zurückgekehrt ist, trat in einem Interview für die Aufhebung der Kriegsschulden ein...

Vorläufig kein Ministerium für die besetzten Gebiete

* Berlin, 2. Juni. (Funkpruch.) Der bisherige Generalkommissar für die besetzten Gebiete Schmidt ist den Wählern zufolge zum Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete ernannt worden...

Warschauer Blätter behaupten, die Ermordung Petljuras in Paris sei auf Befehl von Moskau aus geschehen

Warschauer Blätter behaupten, die Ermordung Petljuras in Paris sei auf Befehl von Moskau aus geschehen. Die Sowjets hätten befohlen, daß der ukrainische Führer sich mit Marschall Pilsudski zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Sowjetrußland verbunden hätte...

Prof. Voldemaras über die Politik der Tautinintai

Keine Gewalt, sondern Verständigungspolitik gegenüber Memel

Am Sonnabend, den 20. Mai hielt Prof. Voldemaras in Rom eine Vorlesung über das Thema: Die Tautinintai, der Seim und die Regierung.

Zu Beginn seiner Vorlesung spricht der Redner die Hoffnung aus, daß mit dem Anbruch des Frühlings in der Natur auch für Litauen ein neuer Frühling kommen werde und führte dann nach der „Lit. Rundsch.“ u. a. aus: Jeder wartet darauf, daß mit der neuen Regierung auch ein neuer Frühling für das Land anbrechen werde und daß der neue Seim positive Arbeit leisten werde. Auf Litauen wartet das ganze Land. Der Wille der Allgemeinheit verlangt nach Taten und man muß diesen Willen, dieses Verlangen, zu befriedigen suchen.

Was wollte das Land mit diesen Wahlen sagen? Dem Lande war das alte Regime verleidet, in dem nur Parteilichkeit herrschte. Diese Parteilichkeit ging soweit, daß die regierenden Personen das Land zur Ausführung von Experimenten mißbrauchten, die dem Wohle ihrer Partei dienten. Auch die letzten Wahlen haben deutlich gezeigt, daß man die Partei höher als das Vaterland geachtet hat. Man sagte oft ahnungslos und einfältigen Bauern gegenüber, daß die Zugehörigkeit zur Christlich-DEMOKRATISCHEN Partei ein sicheres Verdienst um den Himmel wäre. Der Redner weist dann auf die Zustände im alten russischen Zarreich hin und vergleicht diese mit den Zuständen unter der Herrschaft der Christlich-DEMOKRATEN. Die Atmosphäre wurde immer brüderlicher. Das Land suchte einen Ausweg. Und deshalb, führte der Redner wörtlich aus, ist dadurch, daß der alte Seim gebildet ist, uns eine neue Sonne in der Politik aufgegangen. Ueber das Land war eine Nüchternheit gekommen. Man sagte sich, daß die alte Regierung nicht mehr gewährt werden könne. Und als dieser Wunsch in der Allgemeinheit wach wurde, habe man einen Ausweg gefunden, trotz aller Drohungen der Christlich-DEMOKRATEN. Das alte Regime war nur eine Lüge. Diese Tatsache bewirkte es, daß bei dem schlechten Wetter 70-80 Prozent der Wahlberechtigten an die Wahlurne gingen. Man merkte es, daß sich eine Erbitterung in die Reihen der Wähler eingeschlichen hatte. Man wollte das Regime, das nur Lüge war, abwählen. Der Redner kommt dann auf die Stellung seiner Partei zu sprechen: Wir sind keine Wunderkünstler. Was wir tun können, können wir nur in Verbindung mit andern Parteien. Wir haben niemals Goldberge versprochen und deshalb hat uns die Allgemeinheit verstanden. Wenn es auch bei der neuen Regierung schwere Zeiten geben wird, so lebt doch die Hoffnung, daß die Zukunft uns Besseres bringen wird. Wer in der Hoffnung lebt, dem wird das Leben leicht. Der neue Seim hat die Aufgabe, durch Taten zu zeigen, daß er des Vertrauens würdig ist, das die Allgemeinheit ihm schenkte. Und es ist die Pflicht des Seims, die Hoffnungen aller derer zu erfüllen, die ihn gewählt haben. Sollte aber das Land sich in seinen Hoffnungen enttäuscht fühlen, so kommt die Krise, welche nichts anderes mit sich bringt, als die Diktatur. Das ist das letzte Mittel, zu dem das Land greifen wird. Deshalb soll es unsere Pflicht sein, die Diktatur zu verhindern, indem wir die Hoffnungen der Wähler erfüllen. Es kann von Parteilichkeit keine Rede mehr sein. Wir haben höhere Aufgaben zu erfüllen. Dem Lande fehlt Brot. Es muß Arbeit geschafft werden.

Zu der Regierungsbildung übergehend sagte der Redner unter lebhaftem Beifall: Wir wollen die Hand zur ehrlichen Arbeit allen reichen, sowohl den Rechten als auch den Linken. Bei dieser Regierungsbildung wollen wir uns auch beteiligen. Es ist unsere heiligste Pflicht, und wer kann, muß helfen. Die eigenen Interessen wollen wir vergessen und auf die Lage des Vaterlandes blicken. Der Kriegszustand soll möglichst bald aufgehoben und die Pressefreiheit eingeführt werden. Mit Polen als den Unterdrückten unseres Volkes wollen wir solange keine Verhandlungen führen, bis sie ihr Unrecht einsehen. Aber vor allen Dingen wollen wir versuchen, unsere Wähler nicht zu enttäuschen. Die Politik ist uns nicht ein Spiel mit versteckten Karten. Ueber der Partei steht uns Litauen.

Nach seiner Rede antwortete Prof. Voldemaras auf verschiedene Fragen.

1. Die Stellung der Tautinintai zur Agrarreform. Man könne auf diese Frage keine positive Antwort geben. Jedenfalls hätte diese Frage bereits vor 6 Jahren aufgeworfen werden müssen. Er betrachte es als unzweckmäßig, daß den neu-siedlern Land zuerteilt werde, ihnen aber kein Material gegeben wird, Wirtschaftsgüter zu erwerben. Man hätte es sich früher überlegen sollen. Litauen habe nur 8000 Hektar Wald. Zur Errichtung der notwendigen Gebäude benötige man aber etwa 20 000 Hektar Wald. Daher sei das Problem äußerst schwierig. Auf eine andere Anfrage antwortete Prof. Voldemaras, daß der neue Seim die Gehälter, von dem des Staatspräsidenten bis zu dem des niedrigsten Staatsbeamten prüfen werde. Man könne es nicht zulassen, daß Einer ein hohes Einkommen habe, während der Andere vor Hunger sterbe. Er finde zum Beispiel die Summe, die dem Präsidenten für die Beheizung seiner Räume im Budget vorgeschlagen werde, außerordentlich hoch. Man müsse ähnliche Summen kürzen. Wie will man die Arbeitslosigkeit beseitigen? Man muß öffentliche Arbeiten schaffen. Dazu ist Kredit nötig und man glaubt, nach Durchsicht des Budgets dazu Mittel zu finden.

Wie stellt sich die Partei zu den Minderheiten? Das habe die Partei schon oft in ihren Arbeiten gezeigt. Sie will auf keinen Fall die Fehler der Christlich-DEMOKRATEN wiederholen. Den Minderheiten müssen alle Rechte eingeräumt werden, die ihnen zustehen. Wie wollen Memel nicht mit Gewalt an uns fesseln, sondern ihm unsern guten Willen zur Verständigung zeigen und dies auch durch Taten beweisen.

Rücktritt der schwedischen Regierung

* Stockholm, 2. Juni. (Zuspruch.) In Verbindung mit der Regierungsvorlage betreffend die Arbeitslosenunterstützung beschäftigte sich der Reichstag gestern Abend mit der Form, in der die Unterstützungen gewährt werden sollen. Der Ausschuss hatte sich gegen die Haltung der Regierung in einem aktuellen Falle ausgesprochen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses erhoben jedoch Einspruch hiergegen zugunsten der Regierung. In beiden Kammern wurde die Debatte durch Regierungsmitglieder eingeleitet, die erklärten, daß die Regierung den Vorschlag des Ausschusses nicht billigen könne. Die erste Kammer billigte den Vorschlag des Ausschusses mit 84 gegen 50 Stimmen, die zweite Kammer mit 114 gegen 104 Stimmen. Die Regierung wird ihr Rücktrittsgesuch einreichen.

* Stockholm, 2. Juni. (Zuspruch.) Die Regierung hat heute dem König ihre Demission überreicht. Der König ersuchte die Minister, vorläufig die Geschäfte weiterzuführen und beauftragte den Reichsbankdirektor E. G. Ekman, die neue Regierung zu bilden.

Die Lage in Portugal

* Paris, 2. Juni. (Zuspruch.) „Havas“ meldet aus Lissabon: General Gomez Costa hat allen Divisionskommandeuren telegraphisch mitgeteilt: Major Cabecadas, der von dem bisherigen Präsidenten der Republik als für die Bildung der Regierung geeignet bezeichnet worden sei, besitze nicht das Vertrauen des Heeres. Es gelte jetzt, aus der gegenwärtigen Revolution die Folgerungen zu ziehen. Dagegen meldet „Matin“ aus Coimbra: Nach einer Besprechung zwischen Major Cabecadas und General Gomez Costa ist eine provisorische Regierung gebildet worden. Das Unterrichts- und das Ackerbauministerium ist General Costa, das Innens- und Außenministerium Major Dhoja anvertraut worden.

* Lissabon, 2. Juni. (Zuspruch.) Der Gewerkschaftsverband hat sich grundsätzlich für den Generalstreik in ganz Portugal ausgesprochen, um der eventuellen Bildung einer Militärdiktatur vorzubeugen.

Zur Lage in Ägypten

* London, 1. Juni. Der „Daily Mail“ zufolge galt die zweite Zusammenkunft des Kabinetts am gestrigen Tage, die erst kurz vor Mitternacht zu Ende ging, hauptsächlich der Erwägung der Lage in Ägypten. Dem Korrespondenten des Blattes in Kairo zufolge verlautet, daß die britische Regierung sehr unzufrieden wegen der Gerichtsverhandlung ist, wobei kürzlich von sieben der Teilnahme an der Ermordung des Sirdars beschuldigten Männern sechs freigesprochen wurden, darunter zwei frühere politische Gefangen Jaghul Paschas. Der Korrespondent sagt, die allgemeine Lage Ägyptens sei ungewisshaft. Vorläufig bleibe abzuwarten, wie Jaghul Pascha, zu den britischen Vorbehalten betreffend Schutz der wesentlichen Reichsverbindung durch den Suezkanal äußere. Zweifelloso machte Lord Lloyd Jaghul bei der Unterredung am Sonntag klar, daß Großbritannien auf diese Vorbehalte nicht verzichten werde.

Türkisch-syrischer Vertrag

* Konstantinopel, 2. Juni. (Zuspruch.) Der französische Botschafter und der türkische Außenminister haben gestern den türkisch-syrischen Vertrag auf gute Nachbarschaft unterzeichnet. Das Abkommen ist das Ergebnis der vor einigen Wochen in Angora von dem französischen Oberkommissar de Jouvenel geführten Verhandlungen.

Angriffe gegen Deutschland im Opiumausschuss

* Genf, 2. Juni. (Zuspruch.) Im Opiumausschuss kam es gestern zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der angeblichen Ausfuhr von Morphin und Heroin von Deutschland nach China. Der deutsche Delegierte wies darauf hin, daß für jede etwaige Ausfuhr von Deutschland nach China ein chinesisches Einfuhrzertifikat notwendig ist. Der englische Delegierte wandte sich gegen angeblich unrechtmäßiger Ausfuhr in scharfen Wendungen gegen die deutsche Regierung. Der chinesische Delegierte sprach England jedes Recht ab, sich in den internationalen Handel Chinas einzumischen.

Rätestaatliche Konzeptionspolitik

* Moskau, 1. Juni. Der Rat der Volkskommissare hat bestimmt, daß eine Reihe von Konzeptionen auch auf dem Baugebiete solcher ausländischer Unternehmer zu erteilen sind, die in Stadt und Land an dem wirtschaftlichen Aufbau, der noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, tätigen Anteil nehmen wollen. Zollfreiheit, Einzelreisereisungen und andere Privilegien sind in solchen Fällen vorgesehen. Nichtamtlich wird bekannt, daß man in Moskau die Verlegung einzelner deutscher Großbetriebe, die jetzt stillstehen oder schon lange auf Kurzarbeit übergegangen sind, lebhaft begrüßen würde.

Ein türkischer Kreuzer in Sebastopol

* Moskau, 2. Juni. (Priv.-Tel.) In Sebastopol trifft demnächst ein türkischer Kreuzer ein, der mit besonderen Feierlichkeiten empfangen werden soll.

Die Tscheka hat viel Arbeit

* Moskau, 31. Mai. Von privater Seite wird berichtet, daß die Verhaftungen und Verschickungen von Valutaspekulanten in den letzten Wochen in die Tausende gingen. Auch erfährt man fortlaufend von Erschießungen politisch verdächtiger Personen, unter denen neuerdings auch ehemalige kommunistische Parteimitglieder genannt werden.

„Dnepropetrowsk“

* Charkow, 31. Mai. Der Vollzugsausschuss der ukrainischen Sowjetrepublik hat den Vorschlag des Rätekreispiums von Ekaterinoslaw gebilligt, die Stadt, den Kreis und das Gouvernement gleichen Namens in Dnepropetrowsk um-

zubenennen. — Ekaterinoslaw oder Katernoslaw, wie die Stadt ukrainisch hieß, lautet in deutscher Uebersetzung „Katharinen Ruß“. Das ist eine Erinnerung an die russische Kaiserzeit oder, in der bolschewistischen Ideologie, an den zaristischen Imperialismus und Hygiantismus. Die meisten anderen, an die russische Kaiserzeit erinnernden Ortsnamen, wie Starokonstantinow, Ekaterinodar, Eliwetograd, Pawlograd, St. Petersburg oder Petrograd u. a. sind schon „bolschewisiert“ worden. Ekaterinoslaw-Dnepropetrowsk ist nur ein weiteres Glied an dieser allerdings noch nicht ganz abgeschlossenen Kette.

Moskauer Kinderparade

* Moskau, 20. Mai. Hier fand in Gegenwart des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Rykow, und des hier immer noch als Gast weilenden chinesischen Marschalls Feng eine Parade der sogenannten Pioniere statt, das sind Knaben im Alter bis zu 14 und 15 Jahren, die die dem kommunistischen Jugendverband vorangehende politisch-sportliche Schulung durchmachen. Auf dem roten Platz, wo die Kinder sich aufgestellt hatten, hielt Rykow eine Rede, die dem „Aufbau der sozialistischen Gesellschaft“ galt, daran schloß sich der „Eid der Pioniere“ und der Vorbeimarsch an der Grabstätte Lenins.

Ein morsches russisches Hochschulgebäude

* Charkow, 31. Mai. In der chemischen Abteilung des hiesigen Technologischen Instituts ist die Decke eingestürzt. In dem Raum waren 11 Studenten beschäftigt, die unter den Querbalken und eisernen Trägern begraben wurden. Die Feuerwehr ist beschäftigt, mit den Trümmern aufzuräumen, um womöglich die darunter liegenden Unglücklichen noch zu retten. Die Katastrophe hätte, wenn sie nicht in den Frühstunden, wo das Auditorium noch wenig besucht war, sich zugetragen hätte, einen gewaltigen Umfang annehmen können. Das Gebäude der chemischen Abteilung des Technologischen Instituts wird jetzt als ganz morsch bezeichnet; die Decke soll seit 50 Jahren nicht repariert worden sein.

Das Bekrücken im Mittelmeer

Dieser Tage hat das türkische Parlament drei Millionen türkische Pfund für die Wiederherstellung des im Weltkrieg durch Minen schwerbeschädigten früheren deutschen Kreuzers „Göben“ bewilligt. Die Athener Presse verzeichnete die Nachricht mit Nervosität und rechnete aus, daß der aktionsfähige schnelle Kreuzer „Göben“ den Kräftezustand im östlichen Mittelmeer verschiebe. Diese Darstellungen wurden aber sofort durch Sachverständige gedämpft. Diese legten dar, daß die bewilligten drei Millionen überhaupt nicht ausreichten, um die sehr beschädigte „Göben“ auszubessern. Aber auch die wiederhergestellte „Göben“ wäre der Türkei noch nicht Seefähigkeit. Beide griechischen Kreuzer „Mikis“ und „Lemnos“, die jetzt repariert werden, verfügten über bessere Artillerie als die „Göben“ und könnten ihr erfolgreich widerstehen. Dazu habe Griechenland auch bald sechs Unterseeboote, während die Türkei erst zwei in Holland bestellt habe. Der griechische Vertreter solle in Genf fordern, daß der Türkei die Reparatur der „Göben“ nicht gestattet werde. Wenn die Türkei zustimme, so würde dann auch Griechenland die beiden Kreuzer „Mikis“ und „Lemnos“ abrüsten.

Eine Abrüstungsrede Colidges

Bei der Gedenkfeier für die im Sezessionskrieg Gefallenen auf dem Nationalfriedhof von Arlington hielt der amerikanische Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er erneut die Notwendigkeit betonte, einem neuen Weltkriege vorzubeugen, denn es sei nicht daran zu zweifeln, daß der durch das Bekrücken erzeugte wirtschaftliche Druck die überlasteten Länder kopfüber in den Weltkrieg gelagt hatte. Amerika wünsche, daß die Probleme, die auf der Abrüstungskonferenz zur Sprache kommen, aller technischer Unmöglichkeit entkleidet werden und daß man diese Probleme in einer Weise löse, die praktische Ergebnisse gewährleiste. Er sei bereit, jeder Anstrengung Unterstützung zu gewähren, die in dieser Richtung unternommen wird.

Tschechische Angriffe auf den Verein für das Deutschtum im Ausland

Der Verein für das Deutschtum im Ausland teilt mit: In der tschechischen Presse sind in letzter Zeit gegen eine Reihe von reichsdeutschen Vereinigungen, die sich die Pflege der kulturellen Beziehungen mit dem Auslandsdeutschtum bzw. mit dem Sudetendeutschtum zur Aufgabe gesetzt haben, Angriffe erhoben worden, deren Kern der Vorwurf politisch-irredentistischer Bestrebungen ist. Der Verein für das Deutschtum im Ausland legt Wert darauf, in aller Deutlichkeit nochmals die auf seiner letzten Hauptversammlung in Hirschberg unter allgemeinem Beifall getroffene und von seinem Vorsitzenden, Erzellenz von Dünke, auch in der öffentlichen Festversammlung besonders hervorgehobene Feststellung zu unterstreichen, daß seine Unterstützungstätigkeit sich nur auf die Stärkung deutscher Kultur im Ausland erstreckt und daß er jede politisch-irredentistische Betätigung grundsätzlich ablehnt. Der V. D. A. hat in seiner Tätigkeit nichts zu verbergen. Sein Jahresbericht gibt vor aller Welt Auskunft über seine Arbeit. Der V. D. A. hat niemals politische Bestrebungen vertreten, wie z. B. tschechische Kampfbereitungen, die bei ihren Tagungen die „Verletzung“ der tschechischen Minderheiten in Wien und der Kaufherrn Wenden forderten. Der Verein wird auch in Zukunft sich von allen derartigen Bestrebungen fernhalten und alle seine Kräfte für die Erhaltung deutscher Volkstum und Kultur einsetzen. Diese Tätigkeit ist ausdrücklich durch die geltenden Bestimmungen des Minderheitenschutzgesetzes in der Tschechoslowakei gewährleistet. Gerade das tschechische Volk, das so große Opfer für die Erhaltung seiner Volkstum gebracht hat und noch bringt, sollte Verständnis für diese Bestrebungen zeigen.

Kutischer auf der Krankenbahn

Das Befinden Iwan Kutisers hatte sich im Laufe des Sonntags wieder so stark verschlechtert, daß er zur Verhandlung am Montag auf einer Bahre in den Gerichtssaal getragen werden mußte. Der Vorsitzende betonte, daß Kutischer seinen jetzigen Zustand vom größten Teil selbst verschuldet habe, da er, ohne Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zu nehmen, der ganzen bisherigen Verhandlung beigewohnt habe, obwohl dies gar nicht nötig gewesen sei. Geheimrat Kraus erstattete hierauf sein Gutachten über die Frage der Verhandlungsfähigkeit Iwan Kutisers. Nach längeren Erörterungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Sachverständigen Geheimrat Kraus über die spätere Verhandlungsfähigkeit Kutisers, die Geheimrat Kraus verneint hatte, wurde beschlossen, den Gerichtsarzt Professor Seelert telefonisch hinzuzuziehen, damit er Kutischer untersuchen und in Gemeinschaft mit den anderen Ärzten sein Gutachten erstatten könne. Falls auch dieses Gutachten erkennen lasse, daß Kutischer in den nächsten Wochen nicht verhandlungsfähig sein wird, soll das Verfahren gegen ihn abgetrennt und nur gegen die übrigen Angeklagten verhandelt werden. Der Vorsitzende ließ dann eine einstündige Pause eintreten, um sich nach dem Gutachten Professor Seelerts über den weiteren Verlauf des Prozesses schlüssig zu werden.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung bemerkte Gerichtsarzt Prof. Dr. Seelert in seinem Gutachten u. a.: Das Verhalten Kutisers sei geeignet, bei seinem übrigen Gesundheitszustand seine Gesundheit und sein Leben möglicherweise in Gefahr zu bringen. Ob er verhandlungsfähig sei, sei die Frage, die der Richter zu beantworten habe. Geheimrat Kraus betonte noch, daß Kutischer in seinem bisherigen Zustand, ganz gleich, ob er diesen absichtlich oder nicht absichtlich herbeiführe, nicht verhandlungsfähig sei. Auf dieses Gutachten gelehrt, beantragte der Verteidiger, R. A. Dr. Fuchs, das Verfahren gegen Kutischer abzutrennen, und fragte gleichzeitig Prof. Seelert, ob er Kutischer für haftfähig erachte. Prof. Seelert betonte, daß gegen eine Inhaftnahme Kutisers sehr ernste Bedenken beständen. Der Vorsitzende beschloß dann, die Verhandlung versuchsweise durchzuführen. Bei der dann folgenden Vernehmung des Zeugen Giffas lag Kutischer scheinbar ohne Anteilnahme auf der Krankenbahn. R. A. Dr. Fuchs: „Das Gericht muß sich jetzt nach meiner Ansicht erklären, ob es Kutischer für einen schwerkranken, verhandlungsunfähigen Menschen hält, oder antrimmt, daß er nur simuliert.“ Das Gericht kam, gestützt auf das Gutachten von Prof. Seelert, zu dem Schluß, daß Kutischer sehr stark über-treibe, sodas weiter verhandelt werden könne.

Die verbotenen „fremden Truppen“

Nach einer Darstellung der „Montagpost“ sollte Anfang Juni anlässlich der „Gefolte-Ausstellung“ das Musikkorps der Leibgarde des Stocholmer Göta-Regiments eine Reihe von Konzerten in Düsseldorf abhalten. In letzter Stunde hat sich jedoch dieser Konzertreise ein Stödnern eigener Art in den Weg gestellt. Nichts Geringeres als der Versailler Vertrag, der „fremden Truppen“ den Aufenthalt im Gebiet von Düsseldorf untersagt. Obgleich die Verhandlungen über diese Konzerte bereits seit Juli vorigen Jahres geführt wurden, hat man erst vor 14 Tagen den ominösen Paragraphen im Versailler Vertrag entdeckt. Es begann ein eifriger Telegrammwechsel zwischen den betreffenden Stellen, und man war auf schwedischer Seite überzeugt, daß sich die Angelegenheit zufriedenstellend ordnen werde. Als der Dirigent schließlich die Pässe der Musiker wisserten lassen wollte, erhielt er den Bescheid, daß aus der Reise nichts werden könne.

88 000 Befahrungstruppen im Rheinland

Nach einer Denkschrift des deutschen Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, die den Versailler Wätern zufolge dem Reichstagsausschuss für die Befahrungsfrage zugegangen ist, beträgt gegenwärtig die Zahl der französischen Truppen im Rheinland 72 300, die der Belgier 7944, die der Engländer 8155 Mann. Insgesamt stehen darnach in der 2. und 3. Zone 88 399 Mann, während in diesen Teilen des Rheingebietes vor der Räumung der 1. Zone 80 250 Mann standen.

Der Kompromißentwurf über die Fürstenabfindung

Der Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzung mit den früheren Fürstenhäusern ist jetzt, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, vom Reichsrat erledigt und dem Reichstag überwiesen worden. Der Reichstag wird voraussichtlich den Entwurf erment dem Reichsausschuss überweisen. In parlamentarischen Kreisen halte man es, dem Blatt zufolge, nicht für wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor dem Volksentscheid die Vorlage erledigen werde.

15 Prozent aller Bergarbeiter verunglücken

Das Preussische Handelsministerium veröffentlicht eine Statistik über die Unfälle im preussischen Bergbau für das Jahr 1925. Darnach sind in den preussischen Bergbaubetrieben im vergangenen Jahr rund 15 Prozent aller darin beschäftigten Bergarbeiter verunglückt, sei es durch Steinfall, durch Maschinen, durch Grubenbrand oder durch Strebhölzer. Die Unfälle im Untertagebau haben 82 213 Personen betroffen. Uebertage sind durch Fördermaschinen, in Kofereien und Röhrenbetrieben 97 749 Personen zu Schaden gekommen. 1 320 Unfälle haben einen tödlichen Ausgang genommen. Im Braunkohlenbergbau haben sich rund 10 000 Unfälle ereignet, von denen 126 tödlich verliefen. Im Erzebergbau verunglückten 3 407 Personen, davon 75 tödlich.

Deutsche Kriegsschiffe in Barcelona

* Barcelona, 2. Juni. (Zuspruch.) Die deutschen Kriegsschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Eisach“ mit dem Flottenschef an Bord sind zu mehrtägigem Besuch hier eingetroffen. Die deutsche Kolonie und spanische Kreise planen eine Reihe von Festen, an denen auch der deutsche Botschafter teilnehmen wird.

Lozales

Memel, den 2. Juni 1926

Das Wölkchen

Ein kleines, silberweißes Wölkchen weidete wie ein ungeschickliches Kimmlein ganz allein mitten auf der weiten blauen Himmelsweite. Es war so weiß und rein, daß sich auf Erden nichts dem vergleichlichen ließe und hob sich wunderbar von dem strahlend blauen Firmament ab.

In dem Garten einer Stadtvilla stand ein junges Mädchen in frühlingsschmellem Kleide und gebot mit aufgehobenem Finger zwei reizenden, jungen Mädchen, still zu halten, damit es ihr drockiges Bild auf die photographische Platte bannen könnte. Als die stehenden Tiere endlich einmal in der gewünschten Stellung verharren, trat das Wölkchen auf seiner stillen Himmelswanderfahrt just vor die strahlende Sonne und verdunkelte für einen Augenblick die Landschaft. Lustig sprangen die Kimmlein davon. Das junge Mädchen starrte ärgert mit dem Fuße auf, sah nach dem Himmel und rief empört: „Die dumme Wolke!“

Auf einer grünen Erdenwiese lag ein junger Bursch in zerrißnem Wams mit krauem Haar und heißen, braunen Augen. Die Arme unterm Kopf verdrückt, starrte er hinauf zu dem weichen Wölkchen und hieß es viel lehnstüchsvolle Grüße mitzunehmen an seine Liebste, die er ferne mußte.

Mit frisch geputzter, klarer Brille sah ein alter Griesgram kritisch nach dem Wetter aus, ob's wohl hell und klar bliebe, oder ob es Regen brächte. „Schon wieder eine Wolke!“ brumte er und sah garricht des Himmelskindes glänzend-weiße Schönheit und Weichheit.

Vor einem schmutzen Bauernhause stand ein Korb mit buntem gewirftem Stoff, darin lag ein kleiner Hut. Der strampelte nach Herzenslust, sah mit blauen Augen in den blauen Frühlingshimmel und häute mit ungeheurer Rührung nach einem Schmetterling oder einem Bienelein, die vorüberfliegen. Da kam das Silberwölkchen auf seinem weiten Wege just vor die Augen des Kindes und erweckte darin eitel Wohlgefallen und Freude. Durch lautes Krähen und vermehrtes Strampeln mit Armen und Beinen suchte der kleine Wicht dem weichen, nie geklauten Wunder seine Sonne fund zu tun. War doch noch nie so etwas Silberweißes, Märchenähnliches über ihm geflogen; und es kam in des Kleinen Augen ein seliger, heller Schein, als spiegelte sich das Himmelskind in den blauen Fensterlein des kleinen Erdenhohles.

Das Wölkchen aber zog still seinen Weg, unbekümmert, ob es Freude oder Ärger, Wonne oder Mißfallen erregte, friedlich und schön seiner himmlischen Bestimmung folgend. S. B.

entgegenzukommen, hat der rührige Sandfrugwirt Dauerkarten eingeführt und zwar Monatskarten zum Preise von 10 Lit und Karten mit dreimonatiger Geltungsdauer für 20 Lit. Die Karten berechnen sich sowohl zum Besuch der gewöhnlichen wie auch der Sonderkonzerte und aller sonstigen Veranstaltungen und dürften zumal denjenigen Freunden des Sandfruges sehr gelegen kommen, die hier tagaus, tagein nach vollbrachtem Tagewerk ihrer Erholung leben.

* [Neuer Besuch amerikanischer Litauer.] Heute vormittag trafen mit dem englischen Tourdampfer „Baltara“ wieder 142 amerikanische Litauer in Memel ein, die Litauen einen Besuch abtaten. Dies ist die dritte amerikanische Litauerexkursion, die in diesem Frühjahr hier eingetroffen ist. Die litauischen Gäste wurden am Hafen wie üblich mit Musik und Ansprachen begrüßt.

* [Wieder eine Generalversammlung des Mieterbundes.] Vom Vorstand des Mieterbundes E. B. werden wir gebeten mitzuteilen, daß infolge geringer Beteiligung an der am Freitag, den 28. Mai, stattgefundenen Generalversammlung eine neue Generalversammlung auf Freitag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, im Kartenzimmer des Schützenhauses festgesetzt worden ist. Sollten die Mitglieder auch für diese Versammlung kein Interesse zeigen, dann wird sich der Vorstand veranlassen, den Mieterbund E. B. Memel endgültig aufzulösen.

* [Der heutige Markt.] Der sich infolge des von den Jahrmarktsbuden eingenommenen großen Platzes in der Hauptstraße in der Marktstraße abspielte, war von der Landbevölkerung nur schwach besucht. Deshalb war auch das Angebot an einzelnen landwirtschaftlichen Produkten, besonders an Getreide und Kartoffeln klein. Butter und Eier waren dagegen genügend angeboten; deshalb konnten sich auch die in der letzten Woche für Butter zurückgegangenen Preise weiter behaupten. Nur für Eier waren die Preise fest. Auf dem Geflügelmarkt gab es schon reichlich Keudel, die aber noch verhältnismäßig teuer waren. Auch das andere Geflügel stand infolge einer größeren Nachfrage im Preise hoch. Auf dem Gemüsemarkt gab es schon die ersten hiesigen Gurken, die weit billiger als die bisher auf dem Markt angebotenen sogenannten Sclangengurken zu kaufen waren. Sonst brachte dieser Markt nichts Neues. Der Fischmarkt hatte sowohl Daff als auch Seefische aufzuweisen. Von den Seefischen waren am meisten Flundern angeboten. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter anfangs 2,80-3,00 Lit das Pfund je nach Qualität, Eier 15-17 Cent das Stück; auf dem Gemüsemarkt Blumenkohl 2,00-4,50 Lit, hiesige Gurken 1-2 Lit, sonstige 2-4 Lit, Schnittlauch 20-50 Cent, Salat 30 bis 60 Cent je Kopf, Spinat pro Keller 0,70 bis 1 Lit, Radieschen 30 bis 70 Cent das Bündelchen, Rabarbar 50 bis 60 Cent das Bündel, Sauerkraut 30 Cent der Keller, Tomaten 4,50 Lit das Pfund. Die Preise für die anderen Produkte hatten sich auf diesem Markt gegenüber den Preisen der letzten Wochen kaum verändert. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt kosteten Roggen 25 Lit, Hafer 26 Lit, Gerste 26 bis 27 Lit, Weizen 32 Lit, Kartoffeln 6 Lit der Zentner, Saatkartoffeln auch 7 Lit; auf dem Geflügelmarkt die Hühner 6 bis 10 Lit, Hähne 4 bis 7 Lit und Keudel 2 bis 3 Lit das Stück; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,60 Lit, Bauchfleisch 2,00-2,20 Lit, Speck 2,40 Lit und Schmeer 2,50 bis 2,80 Lit, Schinken und Schaller 2 Lit, Rindfleisch 1,30 bis 1,40 Lit, schieres 2 Lit, Kalbfleisch 1,00 bis 1,20 Lit, Hammelfleisch 1,40 bis 1,50 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2 bis 2,40 Lit, Fleischwurst 1,20-1,40 Lit, Würstchen 2,20 bis 3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit das Pfund. Auf dem Fischmarkt kaufte man Flundern für 50 bis 80 Cent, Steinbutten 0,80-1,00 Lit, Aale 2,50-3,00 Lit, Weißfische 50-80 Cent das Pfund, Sechte 1,50 Lit, Salbfische 0,80-1,00 Lit.

* [Von schwedischen Matrosen überfallen.] wurde in der vergangenen Woche ein hiesiger Kaufmann. Er war abends in einem Lokal gewesen, in dem sich auch vier Matrosen von einem zur Zeit hier liegenden schwedischen Seedampfer befanden und mit anderen Gästen Streit gehabt hätten. Als nun der an dem Streit völlig unbeteiligte Kaufmann nach Hause ging, wurde er von diesen Matrosen, die sich wohl in ihm verkannt hatten, überfallen und mit einem harten Gegenstand am Kopf schwer verletzt. Bereits am anderen Morgen gelang es der Kriminalpolizei, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Während zwei von den vier verhafteten Matrosen nach vorgenommener Verhör freigelassen wurden, wurden die beiden anderen dem Gericht zugeführt, das, wie wir hören, gegen sie Strafbefehl erlassen hat.

Veranstaltungen am Donnerstag
Hypno-Lichtspiele: Fredericus Reg, ab 5 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Heudekreuzer Lokaltell

* [Die Polizeikontrolle von Paketen] wird infolge der Verurlaubung des Polizeiwachmeisters Melentin durch den Polizeiwachmeister Brudeilin in Muffaten vertreten.
* [Fertiggestellte Reparatur an der Luisenbrücke.] Die Luisenbrücke am Nebenwäldchen hatte im Winter während des Hochwassers schwer gelitten, so daß ihr Betreten durch Passanten gefährlich war. Durch die Gemeinde ist die Brücke jetzt wieder repariert worden.
* [Weschlagnahme von Konterbande.] Bei einer Hausdurchsuchung beim Besitzer Hermann Weiß in Warrup wurden durch die Wachmeister Ballus und Gessitts fünf Kisten Zigarren, eine Flasche Wein, eine Flasche Kognak und 14 Päckchen Spielfarten beschlagnahmt.

Die Fliegen, ihre Entwicklung, Gefährlichkeit und Bekämpfung

Von Dr. med. Gerhard Zerbe, Leiter des Medizinal-Untersuchungsamtes in Memel

Bisher sah man — namentlich auf dem Lande — das häufig massenhafte Auftreten der allbekanntesten gewöhnlichen Stubenfliege und ihrer nächsten Verwandten bis in die neueste Zeit hinein fast allgemein als ein zwar äußerst lästiges, aber unbedeutendes und im großen und ganzen harmloses Uebel an. Doch in den letzten Jahrzehnten ist man auf Grund zahlreicher Beobachtungen zu der Einsicht gelangt, daß die Fliegen, und zwar sowohl die stehenden als auch die nicht stehenden, als Überträger und Verteiler einer ganzen Reihe von Infektionskrankheiten des Menschen und seiner Haus- und Nutztiere in Betracht kommen und dadurch unter Umständen zu einer schweren Gefahr für Mensch und Tier werden können.

Die wichtigsten in menschlichen Wohnungen und in deren Umgebung vorkommenden Fliegen sind: Die gewöhnliche oder kleine Stubenfliege, die gemeine Stechfliege oder Wadenstecher, die Stallfliege, die Nebenfliege, die Schmeißfliege oder Brummer, die Goldfliege, die graue Fleischfliege, die Käsefliege.

Von wesentlicher Bedeutung für die Möglichkeit einer Übertragung von Krankheitskeimen durch Fliegen ist der Umstand, daß der Körper, die Flügel und die Beine der Fliegen mit zahlreichen Haaren und Borsten bedeckt sind. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Fliegen Kot von Menschen oder Tieren mit Vorliebe aufsuchen, um Nahrung anzunehmen oder ihre Eier darin abzulegen. Da sie, namentlich bei der Eiablage, nicht an der Oberfläche der Kotmassen bleiben, sondern in Spalten und Vertiefungen hineinkriechen, um ihre Eier so abzulegen, daß diese vor dem Eintrocknen geschützt sind, so kommt leicht die Oberfläche ihres Körpers mit dem Kot in Berührung, und dabei bleiben an den erwähnten Haaren und Borsten häufig kleine Kotpartikelchen hängen, die dann von der Fliege mitgeschleppt und unter Umständen auf menschliche Nahrungsmittel abgeladen werden. Enthält nun der so verschleppte Kot irgendwelche Krankheitskeime, so kann auf diese Weise unter gewissen Voraussetzungen eine indirekte Übertragung der betreffenden Keime auf einen gesunden Menschen zustande kommen.

Die Entwicklung der Fliegen umfasst fünf verschiedene Stadien: Das Eistadium, drei Larvenstadien und das Puppenstadium. Die Fliegenlarven sind unter dem Namen Maden bekannt. Die Fliegenpuppe entsteht dadurch, daß die zur Verpuppung reife Made sich zwar häutet, jedoch aus der von ihrem Körper losgelösten Haut nicht ausschlüpft, sondern sich innerhalb dieser Haut zusammenzieht. Alle Insekten, z. B. Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Vienen usw. verlassen die Puppenhülle in völlig „ausgewachsenem“ Zustande. Sie wachsen nach Verlassen der Puppenhülle nicht mehr. An der Vorderseite ihres Kopfes besitzt die Fliege einen ausstülpbaren Saugnapf. Mit diesem arbeitet sie sich aus der Puppenhülle heraus. Durch Einpumpen von Luft in die „Adern“ der zunächst noch zusammengefallenen Flügel werden die Flügel entfaltet und erhärtet. Mit ihrer Hilfe kann sich nun die Fliege zum ersten Fluge erheben.

In Amerika bezeichnet man die gewöhnliche Stubenfliege häufig als „typhoid-fly“, was auf die Wichtigkeit hinweist, welche die Amerikaner der Rolle der Stubenfliege als Typhusüberträger beimessen. Die in der Literatur vorhandenen Angaben über die Möglichkeit einer Befruchtung der Fliegen an der Verbreitung der Bakterienruhr lassen erkennen, daß eine solche Möglichkeit sicher besteht, jedoch also beim Auftreten einer Ruhrpandemie mit ihr zu rechnen ist.

Der sogenannte Sommerdurstfall, dem jedes Jahr viele Kinder, namentlich im Säuglingsalter zum Opfer fallen, fällt mit der Höchstzahl der Fliegen in den warmen Sommermonaten zusammen. Der Morgan'sche Bazillus wird als Erreger des Sommerdurstfalls angesehen. Er wurde in dem heissen und an Sommerdurstfällen reichen Jahre 1911 bei den meisten Fliegen aus Säuglingen, in denen die Krankheit herrschte, angetroffen, während er bei Fliegen, die aus nicht verstorbenen Säuglingen stammten, kaum gefunden wurde. Ferner wählte ein Forscher in einem Stadtteil von Newyork, der ausschließlich von Italienern bewohnt war, und dessen sanitäre Verhältnisse natürlich sehr zu wünschen übrig ließen, zwei „Miertel“ aus, die sich in jeder Hinsicht möglichst gleich verhielten. In dem einen „Miertel“ wurden die Fliegen auf jede mögliche Weise bekämpft, während in dem andern „Miertel“ alles beim Alten blieb. Eine Fälschung der Kinder unter 5 Jahren, welche innerhalb einer bestimmten Zeit an Sommerdurstfall starben, ergab in dem von Fliegen möglichst befreiten „Miertel“ 20, in dem andern „Miertel“ dagegen 57 solcher Todesfälle, ein Ergebnis, das sehr zugunsten der Annahme eines Zusammenhanges zwischen Fliegen und Sommerdurstfall spricht. Daß Fliegen nicht nur Bakterien, sondern auch Eier von parasitisch im menschlichen Darm lebenden Würmern aufnehmen und verbreiten können, ist schon durch Grassi 1883 experimentell festgestellt worden.

Die Frage, ob Fliegen imstande sind, lebensfähige Tuberkelbazillen zu verschleppen und zu übertragen, wurde schon bald nach der Entdeckung des Erregers der Tuberkulose zum Gegenstand von Untersuchungen. Auf Grund von Unter-

suchungen an Fliegen, die in einem mit Tuberkulosepatienten belegten Krankenhausaal Gelegenheit zur Aufnahme tuberkulöser Auswurfes gehabt hatten, muß diese Frage bejaht werden. Für die Übertragung der an oder in den Fliegen vorhandenen Tuberkelbazillen auf Menschen werden von den Forschern folgende Möglichkeiten angegeben: Durch Zerfall der in den Häusern massenhaft eingehenden Fliegen gelangen die an oder in ihnen vorhandenen Tuberkelbazillen in den Staub und werden entweder eingeatmet oder gelangen an die Hände von Menschen, namentlich Kindern, die sich mit dem Staub beschmutzen. Auch können Fliegen Tuberkelbazillen auf offene Hautwunden absetzen, wie sie bei zahlreichen strophulösen Kindern häufig im Gesicht vorkommen. Schließlich können Nahrungsmittel, namentlich Milch, Brot, Butter, Obst usw. durch Fliegen mit Tuberkelbazillen verunreinigt werden.

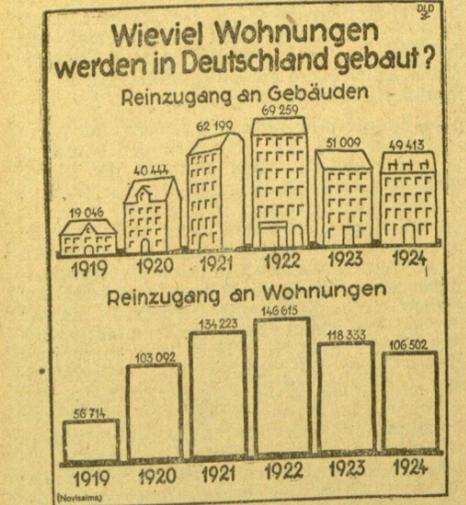
In einer schon 1498 erschienenen Schrift wird als eines der Erzeichen für das Herannahen der Pest das Erscheinen vieler Fliegen erwähnt. Auf dem 14. Internationalen Kongress für Hygiene in Berlin berichtete ein Forscher über Versuche zur Übertragung von Pocken durch Fliegen. Nicht nur die Rückstöße auf die Gesundheit des Menschen und seiner Haustiere, sondern auch die schweren wirtschaftlichen Schäden, die durch eine Fliegenplage unter Umständen dem Menschen entstehen können, wie z. B. erheblicher Rückgang der Milchproduktion bei Kühen und Fleischverlust bei Masttieren infolge einer Stechfliegenplage, lassen die Fliegenbekämpfung als notwendig erscheinen. Auch die unangenehmen Veräufungen, denen der Mensch, vor allem aber Kranke, Gebrechliche und Säuglinge bei einem Ueberhandnehmen der Fliegen ausgesetzt sind, erfordern eine energische Fliegenbekämpfung.

Als erstes Mittel gegen die Fliegen käme die Beseitigung der Fliegenbrutplätze in Frage. Die Hauptbrutstätte der Fliegen ist der Mist unserer Haustiere, namentlich der Pferde. Als eines der wirksamsten Mittel im Kampfe gegen die Fliege wird immer wieder die Reinlichkeit in menschlichen Wohnungen und deren näherer Umgebung, vor allem aber in Stallungen jeder Art bezeichnet. Mit ganz besonderem Nachdruck wird in zahlreichen Arbeiten die Forderung erhoben, daß der Stallmist möglichst häufig, zum mindesten einmal wöchentlich, auch aus der näheren Umgebung menschlicher Wohnungen entfernt wird. Das gleiche gilt aber auch für die Beseitigung aller Abfälle und sonstigen Stoffe, welche den Fliegen als Brutstätte dienen können.

Neben der Beseitigung der Brutplätze ist eine der wichtigsten Maßnahmen im Kampfe gegen die Fliegen die Vernichtung der Fliegenbrut (Eier, Maden und Puppen). In erster Linie sind hierfür Chemikalien der verschiedensten Art vorgeschlagen worden. Vorax erwies sich als ein gut wirksames Mittel, durch das nicht nur etwa 90 Prozent aller im Mist vorhandenen Maden, sondern auch die Fliegenlarven vernichtet werden. Der Vorschlag, Säugern nach Möglichkeit Zugang zum Misthaufen zu geben, damit sie sich an der Vertilgung der Fliegenmaden, die sie gern fressen, beteiligen, ist mehrfach gemacht worden. Aber nach Wilhelm wird auch in täglich von Säugern besuchten Düngerhaufen die Zahl der Fliegenlarven (Maden) nicht wesentlich vermindert.

Zur Fernhaltung der fertig ausgebildeten Fliegen aus Wohnräumen, Küchen, Speisekammern usw. dienen in erster Linie die bekannten sogenannten Fliegenfenster aus Drahtgaze. Vertreiben lassen sich Fliegen aus Wohnräumen usw. dadurch, daß man, namentlich abends nach Sonnenuntergang, mäßige Zugluft erzeugt. Dem Zug von Fliegen in Wohnräumen dienen mit Fliegenleim beschriebene Papierstreifen, Tüten, Holzstücke usw. Zum Massenfang der nachts in großen Mengen an der Stalldecke sitzenden gemeinen Stechfliege hat sich Förster Bohms Fliegenfänger als brauchbar erwiesen, der aus einem auf einer Stange befestigten Behälter mit Seifenwasser und einem in dessen Mittelpunkt angebrachten, durch Drahtgaze geschützten Licht besteht. Führt man diesen Apparat mit brennendem Licht nachts dicht unter die Stalldecke entlang, so fliegen die durch das Licht angezogenen Fliegen von der Decke ab und zum großen Teil in das Becken mit Seifenwasser hinein, wo sie zugrunde gehen. Zur Fliegenbekämpfung in Ställen wird ferner das Streichen der Wände mit einer Mischung aus Kalkmilch, Ultramarinblau und Wasser oder aus Kalkmilch und Kreolin oder Alaun empfohlen. Das Anstreichen der Fenster mit blauer Farbe, durch das angeblich Fliegen aus einem Raum vertrieben bzw. ferngehalten werden sollen, ist praktisch nicht von durchgreifendem Erfolg.

Wie für die Schädlingsbekämpfung im allgemeinen, so hält Wilhelm auch für die Fliegenbekämpfung in besonderen eine staatliche Ueberwachung für wünschenswert, wobei er auf das „freie“ Amerika hinweist, das es um seiner nationalen Interessen willen verstanden hat, sein Land unter freiwillig auferlegtem Zwang durch gesetzliche Maßnahmen ähnlicher Art, wie Wilhelm sie für die Bekämpfung der Fliegenplage im Auge hat, von der hygienisch bedeutungsvollen Mückenplage zu befreien.



Wo sterben die meisten Säuglinge?
Die geringste Säuglingssterblichkeit haben unter den Völkern der Welt die Holländer und Skandinavier aufzuweisen. In Deutschland betrug sie zuletzt nur noch 64 Pro. des Jahres 1913. In den einzelnen Gebietsteilen des Reichs ist sie sehr verschieden. Von 100 lebend geborenen Kindern starben im ersten Lebensjahr in Oberschlesien 15,79, in Posen-Westpreußen 15,25, in Mecklenburg-Schwerin 14,55, in Bayern rechts des Rheins 14,21, dagegen in Bremen nur 5,80, in Slesien 5,93, in Hessen-Nassau 6,26, in Hamburg 7,76 und in Berlin 8,33.

unbekannten Tätern entwendet worden. Das Fahrrad trug die Fabriknummer 3219581, war schwarz lackiert, hatte eine nach unten gebogene Lenkstange und eine Bereifung mit der Bezeichnung „Viga, extra prima“. Auf dem Schutzblech befanden sich die beiden Bronzechüchsen E. S. Auch hatte das Fahrrad Torpedofreilauf mit Kladrift. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Heydekrug.

* [Gefakter Dieb.] Zu der kürzlich gebrachten Notiz über den diebischen Knecht des Besitzers Swars aus Medellen, welcher u. a. auch vier Pferde die Schwelke abgeschlitten hatte, erfahren wir, daß es den Bemühungen der Landespolizei gelungen ist, den Täter in Deutschland zu ermitteln. Das gestohlene Fahrrad wurde bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt. Hoffentlich wird es der Polizei auch noch gelingen, dem Geschädigten die anderen gestohlenen Sachen zurückzuführen.

Remelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. Präskuls, 1. Juni. [Vom Kriegerverein.] Am 29. Mai hielt der hiesige Kriegerverein im Vereinslokale Eiseit seine Monatsversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorsitzende P. rezubilla eröffnete die Versammlung und erbat einen Bericht über die Vorarbeiten zum Bau des Denkmals zur Ehrung der Gefallenen im Weltkrieg. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß am 6. Juni um 4 Uhr nachmittags die feierliche Grundsteinlegung erfolgen kann. Nachdem einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, fand ein Preisstießen statt.

st. Nidden, 2. Juni. [Einführung der Kirchenvertreter.] Am vergangenen Monat fand in der hiesigen Kirche die Einführung der beiden neu- und der beiden wiedergewählten Kirchenältesten Fischerwirt Johann Sakut I., Fischerwirt Michel Peleikis, Fischerwirt Michel Pippis aus Nidden und Fischerwirt Wilhelm Kubillus aus Kreil sowie der 24 Kirchenvertreter durch Pfarrer Schenke statt. Die vier gewählten Kirchenältesten legten vor dem Altar das Gelübnis ab, daß sie ihr Amt treu verwalten werden. Von den beiden scheidenden Kirchenältesten war nur der 83 Jahre alte Friedrich Fröse erschienen. Ihm dankte Pfarrer Schenke im Namen der Gemeinde für seine über 40 Jahre geleisteten treuen Dienste, die er der Kirchengemeinde Nidden hat zuteil werden lassen. Mit dem Wunsche, daß er noch recht lange als treuer Kirchenbesucher unter der Gemeinde weilen möge, wies Pfarrer Schenke ihm einen Ehrenplatz in der Kirche an.

Kreis Sendkrug

k. Juguaten, 31. Mai. [Verladebericht.] Am Montag, den 31. Mai, wurden in Juguaten 78 Schweine, 64 Kälber und 2 Rinder verladen. Die Preise waren etwas höher als in der vorigen Woche; besonders hohe Preise wurden für gute Kälber gezahlt. Schweine I. Sorte kosteten bis 1,37 Lit, II. Sorte 1,30 Lit und leichte Ware bis 1,25 Lit das Pfund Lebendgewicht. Für schwere Kälber wurden bis 1,40 Lit, für leichtere 1 Lit bis 1,20 Lit das Pfund gezahlt. Rinder kosteten 0,80 Lit das Pfund.

Kreis Pogegen

Einführung des Superintendenten Obergerners Plashken

Schon 3 Wochen sind es her, als die Kirchengemeinde Plashken ihr besonderes Freudenfest feierte. Ein Freudenfest nicht im gewöhnlichen oder alltäglichen Sinne, sondern ein solches, das in der Geschichte genannter Gemeinde einzigartig daheht. Draußen regnet es — es war am 9. Mai — den ganzen Morgen. Schon weiten sich die Wasserpiegel der Jäge angefüllt des schlanken Turmes, der weit über Wiesen und Wälder künstlich sein Haupt erhebt. Was macht es. Kein Plashker Bürger will heute zu Hause bleiben. Alles pilgert dem schönen Gotteshaus entgegen. Manches Bäuerlein aus der Nachbarschaft zu Fuß, daneben raseln einige Autos wahrscheinlich aus der Landeshauptstadt und wenn auch nicht im gleichen Tempo, so doch sicher demselben Ziele zu trotzen fast in gleichen Zeitabschnitten spiegelblanke Kutschwagen, geführt und dicht besetzt von andächtigen Jünglingen. „Heute wird unter Pfarrer als Superintendenten eingeführt werden“, räumen die Festpilger einander zu. Alle möchten zeitig ankommen, um Zeugen des feierlichen Aktes, nämlich der Einführung des Obergerners in sein schönes aber auch, und dies ganz besonders unter jeweiligen Verhältnissen schweres Amt zu sein. So fällt sich ganz allmählich das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Nach feierlichem Glockenklang erklingen zunächst von der Orgel und Empore her fromme Weisen, wohl gut der Stimmung und Bedeutung dieses Tages angepaßt. Einige kräftige Stöße des Posaunenchores schreien alle zu fast zum Sentimentalen neigenden Gemütern auf und mahnen zugleich an die Wucht und Latkraft der Jahrhunderte und Jahrtausende überdauernden christlichen Kirche. Vorn am Altar umarmen die Geistlichen des Kirchenkreises in Gemeinschaft mit andern werthen Gästen ihren lieben Führer auf kirchlichem Gebiet. Nach einer kurzen Eingangsliturgie predigt Herr General-Superintendent Gregor über die Festatmosphäre (55. 10 und 11), die vom Samen und Säen und vom Brot essen redet. Es wurde hierbei ausdrücklich betont, daß im Reiche Gottes sich Ausfaat und Ernte oft kreuzen. Hier ist alles Saatgetreide zugleich Brot-

getreide und umgekehrt. Aber auch der ersten und mannigfaltigen Pflichten eines Superintendenten wurde reichlich gedacht. Diese beziehen sich vornehmlich auf die eigene Gemeinde, auf das kirchliche Leben des ganzen Kreises und auf die Seelen der Seelsorger. Im Hinblick auf die Gemeinden wurde darauf hingewiesen, daß eine jede Gemeinde nicht nur ihre Eigenart im Allgemeinen, sondern auch ihre besondere Geschichte und ihr besonderes Gesicht hat. Hierauf folgte nun die Einführung des Superintendenten in sein Amt, bei der Konsistorialrat Reids und Pfarrer Stadie-Wiltschken assistierten. Nach der Einführung hielt Superintendent Obergerner eine passende Predigt über das Thema des Römerbriefes: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. In der Predigt wurde besonders hervor gehoben, daß wir gar keine Ursache haben, uns des Evangeliums zu schämen und daß das Evangelium noch immer seine Kraft sowohl in der Geschichte der Völker als auch im Einzelleben bewahrt und erwiesen hat.

Nach dem litauischen Gottesdienst versammelten sich alle auswärtigen Gäste im Superintendenten gebäude zum gemeinsamen Mittagmahl. Hier wurden durch den Gastgeber alle geladenen Gäste aus herzlichster Begrüßung, zugleich wurden ihm auf mannigfache Weise von den Gästen Glückwünsche ausgesprochen. So sahen hier gemütlich beikammen die Herren Kirchenältesten mit den nächsten Vertretern der Schule: Präzident Kraemer und Schulrat Kauska. Von der Verwaltung waren erschienen Landrat Dr. Vongehr und von der Landesregierung Präsident Simonaitis mit Landesdiözesan Stumber. Also sahen friedlich beikammen Vertreter der Kirche und der Regierung. Welch ein Bild des Friedens und welch eine Stätte des Segens, wenn alle Glieder ein und derselben Volksgemeinschaft sich gegenseitig nicht nur zu verstehen suchen, sondern, so verschieden auch die

Einzelinteressen sein mögen, einander zum Wohle des Staates und zum Ruhm des Reiches Gottes fördern wollen. Möchten nun allezeit Staat und Kirche in friedlicher Zusammenarbeit zum Segen des Volkes sein und bleiben.

sk. Pogegen, 31. Mai. [Verladebericht.] Der Verladeplatz am Freitag wies keine Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 154 Schweine, 17 Rinder, 65 Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, Sorte III 1 Lit, für Rinder 0,80 Lit, für Kälber 0,80 Lit, für Bullen 0,80 Lit und für Doppelpeller 2.— Lit das Pfund Lebendgewicht.

* Wischwill, 1. Juni. [Der Männergesangsverein] rüstet sich für sein Sommerfest, das er am nächsten Sonntag auf der Spielwiese am Eisenhammer feiern will. Vorgesehen sind Konzert, Gesangsvorträge und verschiedene Belustigungen. Wenn das Wetter günstig ist, dürfte die Veranstaltung des besetzten Vereins einen großen Besuch aufzuweisen haben, zumal der Festplatz selten günstig im schönen Walde liegt, der Verein des öfteren bereits in der Veranstaltung von Festlichkeiten eine bemerkenswerte Sachkunde bewiesen hat und das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder recht mäßig bemessen ist.

rz. Plashken, 1. Juni. [Verschiedenes.] Der hiesige Bienenzuchtverein ist neu ins Leben gerufen worden. Vorsitzender ist Hauptlehrer Schmidt aus Pleine. Der Verein hat beim Zentralverein seine Angliederung und die Versicherung seiner Mitglieder gegen Haftpflicht beantragt. Die nächste Sitzung soll Mitte Juni stattfinden und wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Umfernde werden zu der Sitzung schon jetzt geladen, da es im Interesse jedes einzelnen liegt, daran teilzunehmen. Es wird durch Lehrer Frenkler, Szameitshen, ein Vortrag über das Schwärmen gehalten werden.

— Die Schulen des Kirchspiels werden Ende Juni einen Ausflug nach dem schönen Badoerte Schwarzwald unternehmen. Erwachsene, welche an der Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich rechtzeitig mit den Lehrern der einzelnen Schulen in Verbindung setzen, um sich einen Platz zu sichern. Die Fahrt soll mit zwei Dampfzügen stattfinden. Anlegeplätze sind Plashken und Galsdon-Joniten. — Infolge des nassen Wetters ist die Frühjahrsbestellung auch jetzt an manchen Stellen noch nicht beendet. Auch die Wiesenernte dürfte sich dadurch verzögern und verspricht nicht so gut wie in den Vorjahren zu werden. — Die Kreisverwaltung hat nunmehr die Jägebrücke, die den Zugang zu den Wiesen herstellt, instand gesetzt. Damit ist wenigstens diesem großen Verkehrshindernis ein Ende bereitet.

R. Kerntumethen, 31. Mai. [Verschiedenes.] Am 29. und 30. Mai konnte man hier ein im hiesigen Drie noch nie beobachtetes Schauspiel wahrnehmen. Vom frühen Morgen bis gegen Sonnenuntergang sahen in etwa 3 Meter Höhe über dem Erdboden fast ununterbrochen Nebelwolken, die zuweilen in solcher Zahl die Luft erfüllten, daß sie schwärmen den Bienen ähneln. Ihre Flugrichtung war Nord-Nord-Süd. Wie zu hören ist, wurde dieselbe Wahrnehmung auch in den umliegenden Dörfern gemacht. — Nachdem nun die Frühjahrsbestellungen beendet sind und inzwischen auch die neuerbaute Kiesstraße recht trocken geworden ist, soll in den nächsten Tagen mit ihrer Befestigung begonnen werden. Die in Aussicht genommenen Kieslager Meischurath und Grigovait-Kerntumethen sowie Feinberg-Volampen haben sich bei genauerer Untersuchung leider als nicht genug ergiebig erwiesen. Der Kies wird daher wohl aus der nächsten Grube, Arinat-Wiltschken, bezogen werden müssen. — Eine unangenehme Ueberraschung erlebte in diesen Tagen ein bei dem hiesigen Besitzer G. in Dienst stehender Knecht. Vor mehreren Monaten war er mit seiner Braut aus Gr. Litauen in das Remelgebiet gekommen und hatte sich, nachdem seine Beileiterin in dem benachbarten Dorf Komponen in Stellung geblieben war, bei dem obengenannten Besitzer vermiehet. Da er schon nun ganz unerwartet seine Frau, die ihn schon viele Wochen lang gesucht hatte, und nun stellte es sich heraus, daß er verheiratet, Vater mehrerer Kinder und mit der Schwester seiner Frau heimlich durchgeheiratet war. Schon in den allernächsten Tagen gedachten beide ihren Dienst aufzugeben und gemeinsame Wohnung zu beziehen. Nun war der kurze Liebestraum zu Ende. Kurzherd suchte sie ihre in Komponen dienende noble Schwester auf, und nachdem sie dieser eine derbe Lektion verabfolgt hatte, nahm sie ihren Mann, der inzwischen reumütig um Verzeihung gebeten hatte, ganz energisch beim Kragen und zog mit ihm in die Heimat zurück.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 31. Mai. [Schlechte Ernteausichten.] Auf Veranlassung des Kreislandwirtschaftsverbandes Kreis Niederung fanden in diesen Tagen Vereinigungen des Kreises Niederung statt, an denen der Leiter des Finanzamtes, die Leiter der Katasterämter Heinrichswalde und Kaufshen, sowie Vertreter des Kreislandwirtschaftsverbandes Niederung teilnahmen. Der Zweck der Vereinigung war, einen Ueberblick über die durch die Auswinterung entstandenen Schäden und den Stand der Frühjahrsbestellung zu erhalten. Den Teilnehmern zeigte sich bei dieser Vereinigung, die sich über den ganzen Kreis erstreckte, ein sehr trübes Bild. Die Roggenfelder sahen fast durchweg schlecht aus. Der Weizen war vollkommen oder hochprozentig ausgewintert. Soweit Alee vorhanden war, ist auch darin eine nicht unwesentliche Auswinterung festzustellen worden. Im ganzen hat die Beschäftigung ergeben, daß der Weizen mindestens zu 80 Prozent, der Roggen zu 66 Prozent und der Alee zu 40 Prozent ausgewintert ist. Vom Weizen ist ein sehr großer Teil, vom Roggen etwa 30 Prozent ausgepflegt und neu bestellt worden. Zum Teil ist das Auspflegen unterlassen worden, weil das Acker mit Weizen der Rasse wegen nicht möglich oder das Saatgut nicht vorhanden war. Die Frühjahrsbestellung war zum Teil noch sehr weit zurück. In vielen Gemeinden war mit der Frühjahrsbestellung noch gar nicht begonnen worden. Schuld daran war die Kälte. Zum Teil ist die Saat in zu nassen Boden gekommen. Hier ist sie schlecht ausgegangen; auch findet sich hier viel Kraut. Von dieser Sommerernte ist kaum viel zu erwarten. Nach dem Ergebnis der Besichtigung zu urteilen, wird die Ernte in der Tilsiter Niederung auch in diesem Jahre nicht viel bringen, nachdem sie schon in den letzten Jahren sehr schlecht gewesen ist.

Wischwill

Männer-Gesangverein „Wischwill“
Dirigiert: Lehrer Kuhn Pagulinnen
ladet hiermit zu seinem am Sonntag, den 6. Juni 1926 auf der idyllisch gelegenen Spielwiese am Eisenhammer in Wischwill stattfindenden Sommerfest
bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen und Belustigungen ganz ergebenst ein.
Eintritt: Nichtmitglieder pro Person 2 Litas, Kinder 1 Litas.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Coadjuthen
Am Dienstag, den 8. d. Mts.
findet in Coadjuthen Vieh- und Pferdemarkt statt.

Sagen
Suche sofort ein kleines Grundstück
in der 10 Kilometer-Zone, nahe Bahn und Markt gelegen, zu kaufen. Angebote mit Preis bei Barzahlung erbitte
G. Auschra, Sagen, Post Neustubbern.
4 Zo. Lastkraftwagen
(R. M. G.) vollständig neu überholt, mit 5 To Anhängerwagen, preiswert zu verkaufen. Off. unter 3446 an die Erped. d. Bl.

Sendkrug

Bahnhofshotel Sendkrug
Donnerstag, den 3. Juni 1926
Lanz
Anfang 9 Uhr - Anfang 9 Uhr
Musik: Klavier, Geige, Sazsband

SVENSKA DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist verbreitete Tagesblatt der schwedischen Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.
Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Sendkrug

Gebildete Dame zur Vertretung der Hausfrau vom 15. Juli oder 1. August gesucht. Gesf. Meldungen sind zu richten an Frau Elsa Kolitz Sendkrug Dampfseibe- und Mahlmühle.
Besitztochter sucht Stellung als Stütze i. besser. Hause auf dem Lande. Off. u. A. 86 an die Erped. d. Bl. in Memel u. Sendkrug erb. [2359]
Lenken Einarker Arbeitswagen zweijährig zu verkaufen. [2357] Daugschies Lenken bei Saugen.
Dumpe Ruchenmädchen ohne Aushearbeit zu sof. gesucht in [2349] Dumpe bei Mahlmühle. Hilgendorf.
Lanffischen Branne Jagdhündin zugekauft. [7318] Lanffischen.
Baltupönen Ein Mädchen zur Führung eines frauenlofen Haushaltes für kleine Landwirtschaft von sofort gesucht. [2351] Weber Baltupönen Dr. Pogegen Bahn St. Mosischken

Kultur-Zubilden

1826. Russischer Schriftsteller Nikolaj M. Karamzin geboren. Wurde durch seine Reisebriefe und Romane zum Schöpfer der neueren russischen Prosa. Verühmt ist er besonders durch die epochemachende „Geschichte des Russischen Reiches“.

Bimini

Roman von Arnold Höllriegel
15. Fortsetzung
Da ich ihn gar so begeistert sah, hielt ich es für höflich, zu sagen, ich freute mich darauf, die Senatorin am nächsten Morgen kennen zu lernen. Sofort verwandelte sich mein Jimmy aus einem Goldstein in einen Marmorstein. Er sagte: „Man wird dich da sehen!“ und außer dieser etwas unbestimmten Prophezeiung war kein Wort mehr aus ihm herauszuholen.
Ich lieb ihn endlich sitzen und legte mich in mein Zelt; es dauerte lange, ehe die verdammten Mücken mich einschlafen ließen. Ich glaubte, nur wenige Augenblicke geschlafen zu haben, als mich eine Berührung weckte; es war der liebe Stanislaw, und sofort begann er mir höchst aufgeregt etwas von blauen Flammen zu erzählen. Ich wünschte ihn mit samt seinen blauen Flammen zum Teufel und wollte weiter schlafen, aber er ließ mich nicht und gab keine Ruhe, bis ich, unbedeutend wie ich war, vor das Zelt trat; da wurde ich freilich vollkommen wach. Ich sah das erste Licht des jungen Morgens von Flammen gefärbt, keineswegs von blauen, sondern von roten. Jenwärts des Flusses brannte die Estancia Don Pedro Martinez' lichterloh.
Ich eilte zu Goldstein und fand ihn mit seinem Brassinet schon angekleidet und zu Pferde; sie waren im Begriff, hinüberzureiten. Jimmy schien nicht sehr erfreut, mich wach zu sehen; er erklärte mir kurz, die Plantagenarbeiter des Senor Martinez hätten gemeutert und er reite hinüber, um nähere Nachrichten einzuholen, ich solle warten, bis er zurückkäme.

Ich wollte ihm meine Begleitung antragen, dann aber fiel mir etwas Besseres ein. Ich ging scheinbar gefügig in mein Zelt, zog mich dort rasch an, kam vorsichtig wieder ins Freie und als ich mich überzeugt hatte, daß Goldstein und Brassinet fort waren, stieg ich zu Pferde und ritt ihnen nach; ich hatte wohl bemerkt, an welcher Stelle des Flußufers der Lehm-boden die Spuren von Pferdehufen zeigte. Die Furt, die Jimmy Goldstein am Abend zuvor angeblich nicht hatte finden können, erwies sich als vollkommen unversehrbar, gleich war ich drüben. Jenwärts des Flusses ging das Ufer steil in die Höhe; ich ließ mein Pferd am Wasser und kletterte zu Fuß empor. Als ich die Anhöhe erklommen hatte, begegnete ich sogleich dem allgegenwärtigen Jimmy. Er stand an einer Stelle, von der aus man den Brand sehr gut übersehen konnte; es war ein phantastisch wildes Schauspiel. Brassinet, beladen mit der riesigen Botanisierröhre, die er um keinen Preis im Lager gelassen hätte, lief soeben auf das Feuer zu; Jimmy schickte sich an, ihm zu folgen. Als er mich sah, blieb er einen Augenblick stehen und sagte:
„Gott, Sachen machen Sie! Müssen Sie überall dabei sein? Wenn Sie, Gott behüte, den wilden Zambos in den Weg laufen —“
Er vollendete den Satz nicht und rannte selbst hinter Brassinet drein auf das Gerümmel zu, das man in der Ferne sah. Die Sonne ging eben auf; die Flammen mischten ihren Schein in die Morgenröte. Man sah das brennende Haus und dunkle Gestalten, die wie verrückt herumtanzten. Ich sah wie hypnotisiert hin; als ich dann Goldstein einzuholen suchte, fand ich weder ihn noch Brassinet. So ging ich auf eigene Faust vorwärts, zuerst zwischen Kakaosträuben, dann durch ein nicht bewachsenes Zuckerrohrfeld. Es fällt mir nicht ein, zu leugnen, daß ich die schäbigste Angst hatte, während ich so mutterseelenallein auf einen Haufen meuterischer Neger oder India-

ner, oder Halbnegers und Halbindianer, zustampfte — man nennt die angenehme Mischung Zambos. Nein, ich fürchtete mich keineswegs und werde wohl ein paar Tränen vergossen haben; aber was sollte ich tun? Ich hatte, als ich Jimmy Goldstein heimlich nachritt, auf seinen allmächtigen Schutz gerechnet; daß es in seiner Nacht lag, mich auch durch eine schwarzbraune Norddrennerbande unversehrt hindurchzubugieren, daran zweifelte ich nicht. Aber er war wie von der Erde verschwunden; es wäre weise gewesen, aus andere Ufer zurückzureiten und seine Rückkehr in unser Lager abzuwarten, aber —
Über wenn ich auch leicht vor Furcht zu weinen anfangte, leicht gebe ich einen Versuch nicht auf, Dinge zu erfahren, die man mir vermeintlich will. Jemandem müssen die Diäten des Verlags der „Ny Tidende“ verdient werden.

Kurz und gut, ich ging nicht zurück, sondern schlich vorsichtig zwischen den hohen Zuckerrohrern weiter bis zum Rand des Feldes; dort steckte ich den Kopf ins Freie.
Jetzt war ich dem brennenden Hause ziemlich nahe. Ich nahm die Gruppe der Meuterer deutlich aus, die wie besessen um die prasselnden Flammen herumtanzten; es waren kupferfarbige Gestalten, mit Baumwollseken und breiten Strohhüten bekleidet und mit großen Pfählen oder mit blinkenden Machtemessern bewaffnet. Ihnen gegenüber, in einer Pose, die mir durchaus heroisch erschien, stand Jimmy Goldstein; den langen Brassinet sah ich nicht. Jimmy handhabte sein Rohrstöckchen wie einen Degen, gezogen für eine edle Sache; er hielt offenbar eine Ansprache an die Empörer, schrie ihnen Worte zu, die ich kaum hörte, die aber sicherlich ernste Ermahnungen waren. Ich glaubte ein einziges Wort zu verstehen, das er mit besonderer Energie schrie: „A la izquierda! Links!“

Was er damit wollte, begriff ich nicht. Was es immer war, seine Ermahnungen schienen auf die losgebrochenen Zambos keinen sehr großen Eindruck zu machen, denn mehrere von ihnen schleppten jetzt mit wildem Gehen einen gefesselten und gebundenen Menschen herbei, einen Weißen, in dem ich unschwer den Herrn der Plantage, den unglücklichen Don Pedro Martinez y Quezada erkannte. Ich war gewiß, daß Jimmy Goldstein versucht hatte, dieses Opfer der Horde zu retten, aber vergeblich. Jimmy hatte sich resigniert in den Hintergrund zurückgezogen, wo er weiter mit seinem Stöckchen geküffelt und den Zambos Unverständliches zukreiselte. Diese Unmenschen aber faßten den wie ein Paket Verschnürten am Kopf und an den Füßen, schwenkten ihn in wildem Spiel durch die Luft, bereit, ihn in die Flammen zu schleudern. —
Ich konnte mich nicht beherrschen und schrie auf. Ich sah noch, wie die Anführer, beaufsichtigt von Zuckerschnaps und Pulque, ihr Opfer liegen ließen und mit einem höllischen Gehen auf mich zuellten, den sein Schrei verraten hatte. Dann sah ich nichts mehr, weil ich keine Augen im Rücken habe. Ich rannte, so schnell ich nur konnte, auf das Flußufer zu. Im Laufem vernahm ich durch das tiefe Gebrüll der Zambos hindurch Jimmy Goldsteins schrille Stimme, die unentwegt weiterkommandierte. Ich erinnere mich, daß ich mitten in meiner großen Angst mit fassungsloser Verwunderung an Jimmy Goldstein dachte, mir ihn noch einmal vorstellte, wie er in dem furchtbaren Pandämonium unter heulenden Halbmenschen, vor einem brennenden Haus und einem gebundenen Schlachtopfer verrückter Wilder dastand, zierlich in einem frisch gebügelten Rohstößenanzug, mit einer blinkenden Nadel und einem koketten Schlips, ein silberbeschlagenes Rohrstöckchen als einzige Waffe in seiner Hand und einem außer Rand und Band geratenen, einem totalen, einem completamente wackeligen gewordenen Weltakt mit seiner hohen Stimme irgendwelche Direktiven gebend. (Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Vom Tee

Von L. Hansen

Genußmittel sind Stoffe, die mit den eigentlichen Lebensbedürfnissen nichts oder nur wenig zu tun haben. Sie werden vielmehr dem Körper zugeführt, um die Speisen schmackhafter zu machen, die Verdauung zu befördern und die Nerven anzuregen. Alle Völkernationen, auf welcher Stufe der Bildung sie auch stehen mögen, suchen instinktmäßig, nachdem sie die dringendsten Nahrungsbedürfnisse befriedigt haben, durch Genußmittel das Wohlbehagen und das Kraftgefühl zu steigern, Sorgen und unangenehme Gedanken zu verdrängen. Es sind besonders zwei verschiedene Stoffe, durch die man diese Wirkung hervorruft: die äquorenen Getränke mit ihrem Alkohol und die betäubenden Gifte. Je tiefer ein Volk steht, umso größer sind seine Reizmittel; der feingebildete Europäer ist in der Benutzung von Genußmitteln schon mäßiger. Abgesehen von den alkoholischen Getränken, sind Kaffee, Kakao und Tee die beliebtesten Genußmittel.

Jedoch hat sich der Tee, das aromatisch duftende Getränk des fernen Ostens, im Gegensatz zum Kaffee, der sich die Gunst fast aller Schichten der Völker des Erdballs zu erobern gewußt hat, nicht die gleiche Weltbürgerschaft erringen können. Er hat von je her eine gewisse aristokratisch-erklüftete Stellung unter den Genußmitteln eingenommen, was schon in der Schwierigkeit seines Anbaues, seiner fachtundigen Bearbeitung und Veredlung und nicht zuletzt auch in der besonderen Sorgfalt erheischender Zubereitung begründet liegt, wenn auch sein Preis wegen der geringen Menge, die man braucht, nicht so sehr hoch genannt werden kann.

Als wirkliches Nationalgetränk ist der Tee auch heute nur in seiner ursprünglichen Heimat, also in China und Japan anzutreffen, wo das Teetrinken allerdings seit uralten Zeiten mit jener merklich überfeinerten ästhetischen Kultur betrieben wird, die einst sogar die Europäer in Erstaunen setzte, als sie als Kaufmann zum ersten Male das vielstündliche Reich der Mitte betrat. In China gibt es sogar einen besonderen Beruf von Leuten, die gegen Entgelt Unterricht erteilen, im vorchriftsmäßigen Bereiten und vor allem im Servieren des Tees, das, wenn es dem Chinesen oder Japaner recht gemacht werden soll, von vollendeter Anmut beherrscht sein muß. Die feierliche Andacht, mit der die besopften Söhne des Himmels aus zierlich bemalten Kännchen und Tassen ihren Tees schlürfen, unterscheidet sich denn auch wesentlich von dem gesellschaftlichen Drum und Dran unseres heutigen Zunfttisches, und mag wohl zum Teil davon herrühren, daß die Chinesen die Erfindung des Teetrinkens einem Heiligen zuschreiben, der etwa 500 Jahre vor Christus gelebt und die Chinesen die wahre Erkenntnis Gottes und Bezähmung der menschlichen Leidenschaften gelehrt haben soll.

Daß sich schon die Teepflanze als vornehmes Geschöpf dünkt, beweisen ihre Ansprüche hinsichtlich des Bodens, des Klimas und der benötigten sorgfältigen Pflege. Wirklich gut gedeiht der Tee nur in China, in Japan und auf Ceylon, allenfalls noch in einzelnen indischen Gebieten und auf Java. Versuche, einen guten Tee auch in Brasilien zu ziehen, sind fehl geschlagen. Der Strauch verlangt gemäßigtes Tropenklima und ist ebenso empfindlich gegen starke Temperaturschwankungen wie gegen zu große Trockenheit. Man zieht die Pflanze zunächst aus dem in warmem Wasser gereinigten Samen in Treibbeeten. Aus diesen Beeten werden die Stämmchen in besonders vorbereitete Ackererde gepflanzt und aufs Sorgfältigste vor Schädlingen der Kleintierwelt geschützt. Drei volle Jahre muß an der jungen Teepflanze hingehaltene Arbeit aufgewandt werden, ehe die erste Ernte gehalten werden kann, die nur bei trockener Witterung und mit großer Vorsicht vor ernsteren Beschädigungen der Sträucher erfolgen kann. In den Pflanzungen, die besonders gute Sorten liefern, ziehen die Teepflücker sogar Sandshuhe bei der Erntearbeit an, um nicht durch Berührung mit schmutzigen oder schweißigen Händen die Blüte des Tees ungenügend zu beeinflussen. In China erntet man gewöhnlich dreimal im Jahre:

im Frühling, im Sommer und im Herbst. Ein umständliches Trocknungs-, Fermentierungs- und Verpackungsvorgehen, bei dem wiederum größte Sorgfalt die erste Vorbedingung ist, macht den Tee genüßfertig, der dann endlich, in mit Blei ausgelegten Kisten, seine Reise in die fernsten Länder antreten kann.

Wenn auch die Sitte des Teetrinkens bei den Chinesen uralte ist, so blieb sie doch Jahrhunderte hindurch auf das Reich der Mitte beschränkt und fand im übrigen Asien erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts größere Verbreitung. Wiederum vergingen dann anderthalb Jahrhunderte ehe Europa den Teegenuß kennen lernte. Es war im Jahre 1610, als holländische Kaufleute in China Tee gegen Salbei eintauschten, in dem die Chinesen ein europäisches Genußmittel vermuteten, das ihnen aber begrifflicherweise nicht schmecken wollte, da der Salbei bekanntlich nur Arzneimitte ist, ausgenommen eine besondere Art in Griechenland vorkommende Art. Umsoher behagte aber der holländische Junge der Tee, und bis auf den heutigen Tag sind die Holländer die stärksten Teetrinker in Europa geblieben. Ein russischer Gesandter brachte aus China ein Päckchen davon dem Zar nach Moskau, wo man das neue Getränk ebenfalls sehr bald zu schätzen verstand. Erst im 1650 fand der Tee auch in England Eingang. Hier war es der Hof, der durch sein Beispiel die Sitte des Teetrinkens vornehmlich in den Kreisen der guten Gesellschaft verbreitete.

In Deutschland entstand dem Tee um dieselbe Zeit in dem Leibarzt des Großen Kurfürsten von Brandenburg ein eifriger Fürsprecher, der dem Chinesentrunk als einem Wunderelixier, mit dem man Krankheiten vertreiben und das Leben verlängern zu können glaubte, ein Loblied in den höchsten Tönen sang. Aber diesen Bemühungen, dem Tee in breiteren Volksschichten einen Boden zu bereiten, war doch kein rechter Erfolg beschieden. Abgesehen von einzelnen Familien, in den regelmäßig Tee genossen wird, ist noch heute ein nennenswerter Teeverbrauch bei uns nur im Norden, namentlich bei der Küstenbevölkerung zu beobachten, und da

ist es namentlich das an Holland angrenzende Ostfriesland, in dem der Teegenuß zum täglichen Brot gehört. Der Ostfrieser versteht, den Tee ganz vorzüglich zuzubereiten, und wohl nirgends wird das ährliche Gewächs mit so viel Liebe und ausgeprägtem Feinsinn behandelt, wie in jener Nordwestecke des Reiches, wo der Tee so sehr zu den Unentbehrlichkeiten der Lebenshaltung gehört, daß die Bevölkerung zum Beispiel in den harten Kriegsjahren besondere Zuteilungen an wirklichem Tee und Kandiszucker erhielt, als im übrigen Deutschen Reich schon längst nichts anderes mehr getrunken wurde als deutscher Feld-, Wald- und Wiesente. Wer einmal ein auf ostfriesischer Art zubereitetes „Koppte Tee“ mit dieser Sahne genossen hat, wird dem Ostfrieser seine Vorliebe für das Chinesengetränk nachfühlen können. Freilich entfernt er sich mit dieser Art der Zubereitung immer mehr von den Chinesen.

Mäßig genossen wirkt der Tee als angenehmes Genußmittel zwar anregend auf die Nerven, erleichtert das Atmen und die Schweißabsonderung, wird er aber im Uebermaß genossen, so erzeugt er Schlaflosigkeit, Unruhe, Zittern der Glieder usw. Das liebliche Aroma des Tees rührt von einem ätherischen Öle, dem Thein, her. Ein Zusatz von Milch macht den Tee angenehm und in gewisser Weise auch nahrhaft. Unter den bei uns eingeführten Teesorten gibt es zwei Hauptgruppen, den grünen und den schwarzen Tee. Letzterer ist schwächer als der erstere, weil bei seiner Behandlung manche seiner eigentümlichen Bestandteile verloren gehen. Daß der Tee häufig Verfälschungen unterworfen ist, ist eine bekannte Tatsache. Schon Chinesen sollen den grünen Tee meist färben, und der schwarze wird vielfach mit bereits ausgezogenen oder wiedergetrockneten Blättern vermischt. Auch werden nicht selten Blätter von den verschiedensten anderen Pflanzen untergemengt, zum Teil, um die Masse zu vermehren, zum Teil aber auch, um dem Tee ein Parfum zu geben, wie er es von Haus aus nicht besitzt. Die Chinesen lieben solchen parfümierten Tee und legen den getrockneten Blättern zu diesem Zwecke besonders gern Drangenblüten zu.

Kleine hauswirtschaftliche Ratichläge

Reinigen von Panamahüten. Panamahüte, wie auch andere helle Strohhüte frucht man auf, indem man sie zunächst mit einer Bürste gehörig reinigt. Darauf reibt man sie mit saftigen Zitronen ab, bestreut sie mit gepulvertem Schwefel und bürstet sie mit einer sauberen Bürste nach. Will man sie durch Weisen reinigen, so muß vorher ebenfalls der Staub sorgfältig entfernt werden. Etwas Fettflecke beseitigt man mit Benzol. Hierauf seilt man die Hüte mit Wasser und weißer Seife ab, läßt sie trocknen und schnebelt sie schließlich. Sind sie nach der Wäsche steif geworden, so spült man sie noch einmal mit reinem Wasser nach, dem man etwas Glycerin (auf einhalb Liter Wasser etwa einen Teelöffel voll) zugefügt hat. Schließlich rollt man den Hut zusammen, preßt das Wasser aus und trocknet ihn nochmals.

Sauberhaltung von Kleiderbürsten. Die Kleiderbürsten dienen zum Reinigen von Kleidern. Daber sollte es selbstverständlich sein, daß sie selbst sauber sind. Durch schmutzige Kleiderbürsten werden Kleider oft mehr als durch Staub und Schmutz. In den Bürsten sammelt sich natürlich Staub und Schmutz an, so daß man sie öfter reinigen muß. Dies kann auf einfache Art geschehen: man drückt ein Stück weißes Papier über eine Tischkante und schiebt das Papier nach jedem Auf- und Abstreichen der Bürste etwas vor. Das wird solange wiederholt, bis das Papier von der Bürste nicht mehr beschmutzt wird. Die Bürste läßt sich auch dadurch reinigen, daß man sie einigemal über ein Stück Sandpapier streicht. Die Reinigung auf weißem Papier ist aber deshalb vorzuziehen, weil man genauer sehen kann, ob die Bürste noch abgemußt oder nicht. Auch werden die Borsten von dem Papier nicht angegriffen.

Schlaf möglichst im dunklen Zimmer! Damit die Nachtruhe möglichst tief und erfrischend sei, tut man gut, das Schlafzimmer dunkel zu halten. Ist aus wichtigen Gründen, zum Beispiel bei Kranken und kleinen Kindern ein Nachlicht nötig, so sei dies tief beschattet, sehr klein brennend und so angebracht, daß es nicht Bett und Wand des Schlafenden unmittelbar beleuchtet. Mond- und etwaiges Straßenlaternenlicht sollte man durch Vorhänge abhalten, da sie erfahrungsgemäß die Nachtruhe erheblich stören.

Fliegenstank. Will man Fliegenstank vom Hausgerät entfernen, rührt man einen Brei aus Stärke und Del an, in den man einen Wattenbausch taucht und damit die Möbel abreibt. Dann poliert man mit einem wollenen Lappen gut nach, damit die gereinigten Stellen wieder Glanz erhalten. Fliegenflecke aus Stoffen beseitigt man, indem man sie mit angefeuchter lauwarmen Panamarinde vorsichtig betupft. Man wiederholt das Verfahren mehrmals und reibt dann mit einem sauberen Leinentuche nach. Schließlich beseitigt man die störenden Stellen mit Benzol und spült mit Wasser nach, um ein Weiterwirken der Chemikalien zu verhindern.

Schick gegen die Stallfliegen. Während der heißen Jahreszeit sind die Fliegen oft für das Vieh im Stall wahre Plagegeister. Ein Mittel, diese Plage zu verringern, besteht darin, daß man den Stall verduftet und Zugluft durchgehen läßt. Gibt man ferner beim Ausweihen des Stalles dem Kalf etwas Alaun bei, so vertreibt der Geruch die Fliegen. Auch kann man während der Nacht Chloralkali auf ein Brett streuen, dessen Geruch den Fliegen widerlich ist.

Die Hygiene des Bettes

Die erste Aufgabe, die das Bett hat, ist der Wärmeschutz. Da während des Schlafes die beiden hauptsächlichsten Wärmequellen des menschlichen Körpers, die Drüsen und Muskelarbeit, ruhen, drohen äußerst leicht Störungen des Wohlbefindens durch eine starke Abkühlung. Das Bett muß daher zunächst einen ausreichenden Wärmeschutz gewähren, aber es muß auch den Ausdünstungen des menschlichen Körpers möglichst freien Durchgang lassen und einfach und leicht zu reinigen sein.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist als Bettstelle die einfache eiserne Bettstelle, die man jetzt in geschmackvoller Ausführung haben kann, allen anderen vorzuziehen. Die hölzernen Bettstellen mit Holzbretern und Holzböden, welche die Wärme besser halten sollen, sind wegen der Schwierigkeit einer gründlichen Reinigung und wegen des mangelhaften Zutritts frischer Luft zu verwerfen. Für die Größenverhältnisse der Bettstellen muß als Regel gelten, daß das Bett einer erwachsenen Person eine Länge von zwei Metern und eine Breite von einem Meter hat.

Der Bettboden sollte elastisch sein. Diesem Anspruch genügen in der vollkommensten Weise die modernen metallenen Bettböden. Auf dem Bettboden ruht die eigentliche Matratze. Das beste Füllmaterial hierfür ist Wolle. Die Gestalt der Matratze muß so sein, daß die in ihrem mittleren Teil, der naturgemäß am meisten in Anspruch genommen ist, dicker ist, als nach den Seiten hin, daß die Oberfläche also eine Ebene, sondern eine leicht konvexe Fläche darstellt. Sehr empfehlenswert sind auch die dreiteiligen Matratzen. Eine einfache Wollehaarmatratze, mit einem Latex bedeckt, genügt vollkommen als Unterlage. Die vielfach beliebten Unterbetten, die das ganze Bettwerk zu einem heißen, weichen Nest machen, sind geradezu schädlich. Der Durchgang, der mit den Körperausdünstungen beladenen Bettluft wird dadurch erschwert und es tritt die Gefahr hinzu, daß der im Bett Liegende die verdorbene Luft einatmet.

Aus denselben Gründen ist auch für die Oberbetten die Federfüllung zu vermeiden. Federbetten sind nur für Blutmarme, Schwache und besonders bei starker Kälte anzunehmen. Sonst sind immer zum Zubedecken eine oder nötigenfalls zwei leichte wollene Decken vorzuziehen. Nur für die Kopfseiten sind Federn als Füllstoff zuzulassen; jedoch achte man darauf, daß solche Federkissen prall und voll gestopft sind, damit der Kopf nicht zu tief einsinkt, sonst wird der Zutritt frischer Luft vom Schlafenden abgehalten.

Ueber die zweckmäßige Körperlage im Bett, ob horizontal mit leicht erhöhtem Kopf, oder mit erhöhten Füßen, entscheidet die Gewohnheit des Einzelnen. Nach wissenschaftlichen Beobachtungen pflegt der Mensch nach vorangegangener großer geistiger Arbeit mit stark erhöhtem Kopfe zu schlafen. Schwächliche und Blutmarme pflegen mit tiefgelagertem Kopf, oft sogar mit erhöhten Füßen zu ruhen. Doch ist der Schlaf in dieser Lage niemals recht erquickend, oft sogar durch schwere Träume beunruhigt.

Schließlich seien für die Hausfrauen noch einige kurze Bemerkungen über das „Bettmachen“ hinzugefügt. Nicht sofort nach dem Verlassen sollen die Betten gemacht werden, sondern zunächst bei offenen Fenstern längere Zeit aufgedeckt lässen. Kissen, Matratze und überhaupt alle beweglichen Bettstücke, sind aus dem Bettgestell herauszunehmen, einige male durchzuschütteln, mit der flachen Hand tüchtig auszuklopfen, um die in ihnen befindliche schlechte Luft herauszutreiben, und sodann möglichst lange der frischen Luft auszusetzen. Erst dann sind sie umgedreht wieder an Ort und Stelle zu legen. Die Bettdecke bleibe noch möglichst lange zurückergeschlagen.

„Jetzt wollen wir Kintopp spielen,“ sagte die kleine Jane zu ihrem gleichaltrigen Freund Tom. „Du wirst den Kogenschleier machen.“ — „Schön,“ stimmte Tom zu. „Und du die Dame, die immer die Untertitel laut liest.“ — „Warum denn?“ fragte das Mädchen. „Damit ich Dich immer rauschmeißen kann.“

Eherecht im neuen Rußland

Zusammenleben bedeutet Ehe. — Der Mann mit 18 Ehefrauen. — Eigentumsverhältnisse der Verheirateten. — Die kirchliche Trauung. — Keine unehelichen Kinder. — Warum Rußland die Ehe nicht abschafft.

Es ist schon viel über die Reformen geschrieben worden, die das Sowjetregime in der Ehe einzuführen versucht; ein klares Bild über die wirklichen Zustände, die vielfach tendenziös entstellte wiederzugeben worden sind, ermöglichen die beiden neuen Gesetzentwürfe, die zurzeit zur Diskussion durch die gesamte Bevölkerung gestellt sind. Eines dieser beiden Projekte stammt vom Innenkommissariat und hat den Professor Werchowski zum Verfasser, der früher Professor für orthodoxe Theologie an der Warschauer Universität war. Der Gesetzentwurf ist im Aufstand, satanistisch Reaktionär zu sein, erweist sich in seinem Entwurf als außerordentlich liberal, indem er fünf Arten sog. ehelicher Beziehungen zuläßt: Der Kernpunkt seiner Anschauungen besteht darin, daß die Ehe auf der Grundlage unbeschränkter Freiheit von Mann und Frau aufgebaut wird. Die Ehe kann in jeder Form, mündlich und schriftlich abgeschlossen werden. Wenn sich zwei Menschen öffentlich als verheiratet erklären, obwohl diese Ehe aus irgendeinem Grund nicht registriert ist, so wird dieses Verhältnis als durchaus legitim angesehen und vom Gesetz geschützt. Falls sich die Eheleute trennen, und finanzielle Auseinandersetzungen notwendig werden, hat sich das Gericht mit der Feststellung der Rechtsverhältnisse zu befassen. Als Beweise gelten in diesem Fall gewöhnlich Zeugenaussagen. Das neue Gesetz will also die Ehe nicht aus der Registrierung, sondern aus der Tatsache, daß zwei Menschen zusammengelebt haben, hergeleitet wissen. Daß dieses System grotesken Uebertreibungen Tür und Tor öffnet, ist wohl selbstverständlich. So könnte z. B. einem Mann nachgewiesen werden, daß er 18 legitime Ehefrauen besäße. Der gesetzliche Schutz, den solche nicht registrierten Ehen genießen, erstreckt sich auf die finanzielle Auseinandersetzung und die gegenseitigen Ansprüche der Eheleute auf Unterhaltung nach der Trennung. Das Gesetz be-

stimmt, daß das Vermögen, das die beiden Eheleute während ihrer Ehe erworben haben, Gemeingut bleibt. Man darf sich dabei nicht wundern, daß im kommunistischen Staat par excellence das Eigentumsrecht geschützt ist; ein gewisses, wenn auch beschränktes Besitzrecht an kleineren Vermögen besteht auch heute in Rußland. Ein Vermögen dagegen, das einem der Eheleute schon vor der Heirat gehörte, gilt nicht als Gemeingut. Uebrigens können die Eheleute auch in Gütertrennung leben.

Auf diese Weise sind also in Rußland illegitime Verhältnisse ohne juristische Konsequenzen unmöglich gemacht. Jedes Liebesverhältnis kann auf Wunsch einer Partei zur Ehe mit allen daraus entstehenden finanziellen Verpflichtungen erklärt werden. Der vollständigen Gleichberechtigung der Geschlechter entspricht es, daß unter gewissen Umständen auch der Mann an seine Ehepartnerin finanzielle Ansprüche stellen kann. Das Gesetz bestimmt, daß der arbeitsunfähige Mann auch nach der Scheidung von der Frau unterhalten werden muß. Obwohl die Registrierung sehr entscheidenden Bedeutung entbehrt, ist sie trotzdem nicht aufgehoben, wenn sie auch nicht als unbedingt Beweis für das Bestehen einer Ehe gilt. Sie kann jedoch zu jeder Zeit erfolgen, und es ist klar, daß aus dieser Bestimmung große Schwierigkeiten erwachsen können. Es könnte z. B. einem der Ehegatten nach Auflösung der ehelichen Beziehungen ohne Scheidung trotzdem einfallen, die Ehe registrieren zu lassen, während der andere Ehegatte inzwischen schon wieder „verheiratet“ ist. Aus diesem Grund steht das Projekt des Innenkommissariats die obligatorische Registrierung vor. Die kirchliche Trauung ist keineswegs abgeschafft. Sie hat aber keine juristische Bedeutung, obwohl man sie ebenfalls als Beweis einer Ehefestigung anführen kann.

Was die Kinder angeht, so kennt Rußland keine unehelich Geborenen. Während die Gesetzgebung in anderen europäischen Ländern die Verwandtschaft anseht, bestimmt das Gesetz in der Sowjetunion, daß nicht die Ehe, sondern die faktische Abstammung die Grundlage jeder Verwandtschaft ist. Ein Kind, das in Westeuropa als unehelich gilt, kann daher in Rußland einen anerkannten Verwandten besitzen. Daß unter diesen Umständen Alimentationsvorsorge

zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien führen, versteht sich von selbst. Die beiden Entwürfe haben in Rußland heftige Debatten hervorgerufen. Die Männer fühlen sich durch einige Bestimmungen des Gesetzes schwer benachteiligt, während die Frauen, die nach der neuen Regelung ausgedehnten Schutz genießen würden, begeistert zustimmen. Sie erklären, daß die „bourgeoise Gesetzgebung“ in Europa nur die Interessen der Männer wahrnehme und ihnen erlaube, sich nach Gutdünken und Willkür jederzeit ihrer Verpflichtungen „unehelichen Frauen“ gegenüber zu entziehen. Das dürfe in Rußland nicht zugelassen werden. Es fehlt nicht an radikalen Strömungen, die die Ehe überhaupt abschaffen und die Erziehung der Kinder ausschließlich dem Staat überlassen wollen. Doch befinden sich diese entschieden Neuerer stark in der Minderheit; es ist übrigens bemerkenswert, welche Gründe mitunter für die Beibehaltung der Ehe vorgebracht werden. So hat ein maßgebender Kommunist darauf hingewiesen, daß man um die von der Hausfrau geleistete Arbeit vollbringen zu lassen, allein in den Städten der Sowjetunion ungefähr sieben Millionen Hausangestellte brauchen würde. Bei einem Mindestgehalt von nur 15 Rubel im Monat wäre im Jahr mehr als eine Milliarde Rubel erforderlich, um die Privathaushalte in den Städten überhaupt aufrecht zu erhalten. Daher müsse an der Ehe festgehalten werden, da diese Summen nicht auszubringen wären.

Die Stednadel

Die größte Stednadelabrik ist in Birmingham in England. Sie fertigt 35 Millionen Stednadeln in einem Tage. Die übrigen Stednadelabriken Englands liefern ungefähr 10 Millionen täglich. In Frankreich werden ungefähr 20, in Deutschland um 10 Millionen täglich fertig, sodas sich die Stednadelproduktion in ganz Europa auf ungefähr 84 Millionen täglich stellt. Bei dem Gedanken an diese ungeheure Summe steigt unwillkürlich die Frage auf: „Was wird aus all den Stednadeln?“ Denn die wichtigsten werden zerbrochen, verdorben oder abgenutzt, sondern meist gehen sie verloren; ja, es gibt wohl keinen noch so kleinen Gegenstand, der im häuslichen sowie gebräuchlich und mit dem zugleich

eine solche Verschwendung getrieben wird, wie gerade mit der Stednadel. Eine Stednadel ist so klein und unscheinbar, daß die wenigsten Menschen sich die Mühe geben, sich danach zu bilden und sie aufzubehalten. Und wenn in jedem Haushalt nur wenige auf diese Weise verloren werden, kann man sich wohl denken, welche gewaltige Summe dabei herauskommt. Wenn man die Bevölkerung Europas auf 400 Millionen schätzt, so braucht immer erst der dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, um den Verbrauch von 120 Millionen Stednadeln zu decken. Dieser Verlust an Stednadeln stellt einen Wert von 20 000 Mark täglich dar. Die Fabrikation der Stednadel geschieht selbstverständlich weit schneller, als man zählen kann. Die dazu verwendeten Maschinen sind kaum zu beschreiben. Sie schneiden den Draht gleich in die erforderlichen Längen, geben jeder Nadel ihren Kopf, spitzen und polieren sie, sortieren sie und stellen sie gleich reihenweise in Papier — zu solcher Fertigkeit hat es der Erfindungsgeist gebracht. Wenn man einer solchen Maschine zusieht, möchte man glauben, sie habe Leben. M. G.

Der verordnete Handfuss. In der vornehmen amerikanischen Gesellschaft ist der Handfuss nicht weniger beliebt. Kommt es vor, daß ein Europäer, eingeladen in eine vornehme Gesellschaft, die Sitten des Landes nicht kennend, der Dame des Hauses die Hand küßt, so ist diese gewöhnlich entsetzt. In den vornehmen amerikanischen Kreisen hält man vielfach den Handfuss für unanständig. Im übrigen findet der Handfuss auch in Europa immer mehr Ablehnung. In Deutschland ist er nur noch in den ersten Kreisen üblich, hier aber zumeist nicht mehr so geübt, wie es früher der Fall war. Heute wird auch in den vornehmen Kreisen Deutschlands der Händedruck einem Handfuss vorgezogen. In England und Frankreich kann man die gleiche Beobachtung machen, daß der Handfuss, wie allgemein er früher auch war, heute nicht mehr zur gesellschaftlichen Sitte gehört und die Erziehung nicht mehr großen Wert auf den Handfuss legt. Umso mehr gibt es bei uns Leute, die da glauben, sich durch die Übung des Handfusses ihre Wohlherzogenheit und ihre Zugehörigkeit zur „Gesellschaft“ bezeichnen zu müssen. Da spielt sich dann manche ergötzliche Szene ab. . .)

Das Urteil im Tilsiter Sprit-schmuglerprozess

schw. Tilsit, 1. Juni.

Wie schon mitgeteilt, ist die Verhandlung der Großen Spritaffäre vor dem Tilsiter Großen Schöffengericht, die eine Woche lang weit über Tilsit hinaus Aufsehen erregt hat, und an der zeitweise der Generalstaatsanwalt aus Königsberg als Zuhörer teilgenommen hat, am Dienstag, den 1. Juni, vormittags zu Ende gegangen. Das kurz vor Redaktionsschluss nur im Auszug wiedergegebene Urteil sei hier noch einmal ausführlich mitgeteilt:

Die Angeklagten Walter Kübarth, Kleinigat, Julius Teilbach, Mantey und Meregig werden freigesprochen.

Der Angeklagte Demant wird wegen Beamtenbestechung in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit Anstiftung eines Beamten zu eigenmächtiger Falschbeurkundung (§ 348 und 349 St.-G.-B.) zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, von der drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, ferner wegen Kontenbande und wegen Zolldefraudation, in je einem Falle, beide Mal in Tateinheit mit Hinterziehung des Branntweinmonopolausgleichs, zu Geldstrafen von 124 827 und 44 353 Rm., und 15 367 Rm. Berterjak, ferner wegen fortgesetzter Kontenbande und fortgesetzter Zolldefraudation durch zwei weitere selbständige Handlungen, jedes Mal in Tateinheit mit fortgesetzter Monopolausgleichshinterziehung in Gemeinschaft mit anderen zu Geldstrafen von 251 278 Rm., 80 298 Rm. und 49 745 Rm., sowie zum Berterjak als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Lepa und Kurt Kübarth und in Höhe von 14 863 Rm. mit Blocklinger verurteilt, wobei im Unvermögensfalle für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis zu verbüßen ist. Die von dem Angeklagten in Interzession beschlagnahmten 200 Liter Spirit werden eingezogen.

Der Angeklagte Kurt Kübarth wird wegen fortgesetzter Beamtenbestechung in Tateinheit mit Anstiftung eines Beamten zu eigenmächtiger Falschbeurkundung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, wovon fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt sind, wegen gemeinschaftlicher Kontenbande und Zolldefraudation durch je eine weitere fortgesetzte Handlung jedes Mal in Tateinheit mit fortgesetzter Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 251 278 Rm. und 80 298 Rm. ersatzweise ein Tag Gefängnis für 1000 Mark, ferner als Gesamtschuldner mit den Angeklagten Demant und Lepa zu 49 775 und als Gesamtschuldner mit Blocklinger zu 14 863 Rm. Berterjak.

Der Angeklagte Lepa wird unter Freisprechung von der Anklage der Beamtenbestechung usw. wegen gemeinschaftlicher fortgesetzter Kontenbande und gemeinschaftlicher fortgesetzter Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung, Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 251 278 Rm. und 80 298 Rm. ersatzweise für je 1000 Mark einen Tag Gefängnis, ferner als Gesamtschuldner mit Demant und Kurt Kübarth zu 49 775 Rm. und mit Blocklinger zu 14 863 Rm. Berterjak verurteilt, wobei 150 000 Mark durch die Untersuchungshaft als getilgt angesehen werden.

Der Angeklagte Philipp wird wegen fortgesetzter Bestechung eines Beamten in Tateinheit mit Anstiftung zur eigenmächtigen Falschbeurkundung zu einem Jahr Zuchthaus, ferner wegen fortgesetzter Kontenbande, Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung jedesmal in Tateinheit mit Monopolausgleichshinterziehung zu Geldstrafen von 306 100 und 181 155 Rm. oder für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis und zum Berterjak von 68 553 und 57 778 Rm. verurteilt. Fünf Monate der Zuchthausstrafe werden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Der Angeklagte Taudien wird wegen Beamtenbestechung in Tateinheit mit Anstiftung zur eigenmächtigen Falschbeurkundung zu einem Jahr

Zuchthaus verurteilt, von welcher Strafe fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden. Ferner wegen fortgesetzter Kontenbande, Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung jedesmal in Tateinheit mit Hinterziehung des Monopolausgleichs zu Geldstrafen von 125 673 Rm. und 27 549 Rm., sowie zu 23 491 Rm. Berterjak zu 11 349 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit Bergner, 21 442 Rm. mit Blocklinger verurteilt. Die beschlagnahmten 321 Cannister, dreieisenfasser und 99 Schmuglergefäße werden eingezogen.

Der Angeklagte Bergner wird wegen Beihilfe zur Kontenbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu Geldstrafen von 40 458 und 12 573 Rm. ersatzweise ein Tag für je 500 Mark, ferner 11 334 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit Taudien verurteilt. Die Geldstrafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

Der Angeklagte, Zollbeamter Blocklinger, wird wegen Beihilfe durch drei fortgesetzte Handlungen und wegen fortgesetzter eigenmächtiger Falschbeurkundung (§ 348 und 349 St.-G.-B.) in Tateinheit mit Beihilfe zur Kontenbande, Zolldefraudation und Brandweinmonopolausgleichshinterziehung verurteilt zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, von der fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt werden, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, ferner zu 14 363 Rm. Berterjak und als Gesamtschuldner mit Demant, Kurt Kübarth und Lepa zu 57 778 Rm. und als Gesamtschuldner mit Philipp zu 21 442 Rm. Berterjak, als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Taudien zu folgenden Geldstrafen 170 181 und 35 161 Rm. als Gesamtschuldner mit Demant, Kurt Kübarth und Lepa zu 184 696 und 63 286 Rm., als Gesamtschuldner mit Philipp zu 184 696 und 63 286 Rm. und als Gesamtschuldner mit Taudien zu 85 761 und 12 573 Rm. Berterjak oder für je 1000 Mark ein Tag Gefängnis. Das von dem Beamten durch Bestechung empfangene in Höhe von 12 000 Mark wird dem Staat für verfallen erklärt.

Der Angeklagte Krause wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Führer wird wegen Beihilfe zur Kontenbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7713 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Krause, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schneider wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schönewald wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schönewald wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schönewald wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schönewald wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Der Angeklagte Schönewald wird wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit dem Angeklagten Demant, Führer, Gulbiens, Hoffmann und Maude, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. Die Geldstrafen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

zu weiteren 7654 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Gulbiens, Hoffmann und Maude ferner zu Geldstrafen von 44 353 Rm. und 4178 Rm. ersatzweise einen Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt.

Der Angeklagte Gulbiens wird wegen Beihilfe zur Kontenbande und Zolldefraudation durch zwei selbständige Handlungen in jedem Falle in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7713 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit Demant und Führer zu weiteren 7656 Rm. Berterjak als Gesamtschuldner mit Demant, Führer, Krause, Hoffmann und Maude, ferner zu 44 353 und 41 787 Rm. ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 500 Mark verurteilt. 10 000 Mark werden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

Der Angeklagte Hoffmann wird wegen Beihilfe zur Kontenbande und Zolldefraudation durch je eine selbständige Handlung in beiden Fällen in Tateinheit mit Monopolausgleichshinterziehung zu 24 854 Rm. Berterjak und als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Gulbiens, Führer, Maude in Höhe von 7654 Rm., ferner zu Geldstrafen von 41 787 und 69 167 Rm. ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 1000 Mark verurteilt.

Die Angeklagte Margarete Teilbach wird wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 5 Mark verurteilt.

Wegen Steuerhinterziehung werden verurteilt: Meta Schneider zu 4080 Rm. Geldstrafe, ersatzweise für je 300 Mark einen Tag Gefängnis und zu 1168 Rm. Berterjak. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als getilgt angesehen.

Tippfe in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 1499 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 2200 Mark und zu 428 Mark Berterjak. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Kasler zu einer Geldstrafe von 571 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 60 Mark und zu 163 Mark Berterjak. Die Geldstrafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Emil Schönewald zu einer Geldstrafe von 1363 Rm., ersatzweise zu einem Tag Gefängnis für je 100 Mark und zu 389 Rm. Berterjak. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

August Schönewald zu einer Geldstrafe von 1980 Rm., ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis und 564 Rm. Berterjak. Die Geldstrafe wird in Höhe von 1400 Mark durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen.

Geert zu einer Geldstrafe von 2998 Mark, ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis und zu 857 Rm. Berterjak. Die Geldstrafe wird in Höhe von 1400 Mark durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen.

Kleine Sportzeitung

Kowmer Ligaspiele. Am Sonnabend standen sich auf dem F. V. S.-Platz die beiden Ligamannschaften des Sportklubs „Mafabi“ und F. V. S. zum fälligen Ligaspiel gegenüber. Trotz dem Sturm der Mafabieleute mit recht mäßigen Leistungen aufwartete, gelang es der gut deckenden und aufopfernd arbeitenden Hintermannschaft, das Spiel mit 1:0 für sich zu entscheiden. Die F. V. S.-Mannschaft, die ein völlig kopflohes, zusammenhangloses Spiel vorführte und zudem auch nicht zu kämpfen verstand, hat die Niederlage verdient. — Den Kowmer Fußballfreunden, die am Sonntag auf dem F. V. S.-Platz Zeuge eines Kampfes — Kampf im wahren Sinne des Wortes — zwischen F. V. S. und Kowas waren, ist in diesem Jahre ein technisch schöneres und von beiden Seiten fair durchgeführtes Spiel wohl nicht gezeigt worden. — Der Kowasmannschaft, die es in diesem Jahre fertig zu bringen vermochte, Sieg auf Sieg zu erringen — sie spielte und gewann gegen den Lettischen Meister R. F. K. Liga mit 1:0, gegen Olympia-Libau, die R. F. K. in

diesem Jahre sicher schlagen konnte, mit 2:1 und gegen die beiden Kowmer Ligamannschaften Mafabi und F. V. S. mit 4:0 und 5:0 — hatte man einen haushohen Sieg vorausgesehen. Man hatte aber bei diesem Tip sicher die R. F. S.-Mannschaft vergessen, die in ihren letzten Spielen etwas unglücklich und mit nicht sehr viel Freude spielte. Bei „Kowas“ war der Sturm am gefährlichsten, der äußerst schnell, genau im Zentrum und sicher und scharf im Schusse ist. Die Hintermannschaft ist weniger gut im Deckungsspiel, gut aber in der Kopfabwehr und hat eine unverwundliche Ausdauer. Die R. F. S.-Mannschaft zeichnete sich durch Schnelligkeit, gute Kombination und tadelloses Deckungsspiel aus. Nachdem in der Halbzeit das Spiel 3:1 für Kowas gestanden hatte, trennte der Schlusspfiff die beiden Mannschaften beim Stand von 5:5.

Estländisch-litauischer Fußballkämpf. Am 12. Juni wird in Reval das Nationalstadion mit einem Fußballwettbewerb zwischen einer estländischen und litauischen Mannschaft eröffnet.

Gelegenheitskauf

Eine sehr wenig gebrauchte Benzol-Lokomotive, 10 PS, mit Borrelge, garantiert betriebsfähig, wegen Ueberlandabfahrt sehr günstig abzugeben. [2362]

Geldschrank

Zu verkaufen [7315] Friedrichsmarkt 3.

1 Gedächtnisauto
1 Motorrad „Teco“
1 Handwagen
1 Satz Schweiß- und Schneidbrenner mit Manometer [7348] verkauft billig
Kombartzki
Bommelsvitte 111
Tel. 200.

Kinderbett

billig zu verkaufen
Schulz, Gr. Sandstr. 7

Bestkloster

21 Jahre alt m. 21 Wrg. gr. Bestium wünscht Bekanntschaft eines Herrn mit Vermögen. Off. u. A. 86 an die Exp. d. Bl. in Memel und Gebetung. [2350]

Heirat

Wirtschaftliche Bestkloster, Mitte 20, verständig, wünscht Bekanntschaft eines bescheiden Herrn. Beamter in gesicherter Lebensstellung angenehm. Off. u. „Gel.“ a. d. Exp. d. Blattes in Memel und Gebetung. [2356]

Geldschrank

kleinen, zu kaufen gef. [7324] Töpferstr. 15.

Ein Ladentisch

zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 3484 an die Exp. d. Bl. erb. [7314]

Molkereigenossenschaft

Der Milchpreis wird von heute ab auf

35 Cent

herabgesetzt. [2348]

Verkaufsstelle Wolangenstraße 25/27

- Niederlagen:**
Berteit — Sohe Straße
Bautz — Ferdinandstraße
Bremenfeld — Wörtenstraße
Bumbullis — Libauer Platz
Demant — Bommelsvitte
Drosdowsky — Schwanenstraße
Enskat — Anterstraße
Eichner — Breite Straße
Ehleben — Magazinstraße
Gratwohl — Rogartenstraße
Heidenreich — Friedrichsmarkt
Kairfeld — Töpferstraße
Kairies — Bommelsvitte
Kairies — Schmels
Karakauski — Alexanderstraße
Kombartzki — Bommelsvitte
Kuhnkies — Schmels
Labrenz — Wolangenstraße
Maschke — Sohe Straße
Meding — Ferdinandstraße
Mikat — Fischerstraße
Mikat — Schubstraße
Morenings — Luifenstraße
Ostwald — Kirchhofstraße
Poetschulat — Rogartenstraße
Rimkelt — Janitschen
Rugulles — Janitschen
Sawatzki — Libauer Straße
Siedberg — Neue Straße
Schlussnat — Libauer Straße
Schön — Neue Straße
Szimlous — Libauer Straße
Szimkus — Schmels
Tramp — Bommelsvitte
Treicher — Breite Straße
Waitekus — Mühlentorstraße
Woschkat — Janitschen
Sperring — Schmels
Skwarr — Schmels

Molkerei-Genossenschaft Memel

e. G. m. b. H.

Durch eine geschickte Verbindung von Eigenherstellung und Betrieb führender Werke liefere ich erstklassige [7310]

Paddelboote, Kanadier, Weinwandboote und Gestelle

aus sämtlichen Holzarten auf Kupfer genietet. Besichtigung meiner Ausstellungsräume und Vorführungen jederzeit, günstige Teilzahlungen, sämtliche Zubehöreile auf Lager.

H. Dingler, Ferdinandsplatz 3
Abt. Paddelboote — Kanadier

Baugeschäft Herm. Domscheit MEMEL

Uebernahme und Ausführung von Bauten jeder Art und jeden Umfanges

Telephon 133 und 833 — Telegramme Domscheit, Baugeschäft

Hoch- und Tiefbau

Fabrikbauten, Wohn- und Siedlungsbaue, landwirtschaftliche Bauten, Eisenbetonbau, freitragende Dachkonstruktion, Rammarbeiten

Säge- und Hobelwerk

Schnittwaren jeder Art, Balken, Kanthölzer, Dielen, Rundschmitt, Rau- und Hobelspund, Türbekleidungen, Fußleisten

Schlackensteinwerk

Schlackenziegel, Schlackenplatten

Lager

in Baumaterialien [961a]

8 billige Tage

bis zum 8. Juni auf sämtliche Artikel Anzüge, Regenmäntel, Hosen, Jacken, Semden usw. große Preisermäßigung. [7325]

Eigene Fabrikation!
C. Wabulat & Co. Nachf.
Neue Straße

Stadt-, Land-, Geschäftsgrundstücke

Dampfmühlen — Windmühlengrundstücke, Villen — Güter zu verkaufen. [7341]

Heinrich Neumann,
Immobiliensvermittlung Töpferstraße 9/10

Auktion der städtischen Pfandleihanstalt

In der städtischen Turnhalle findet am Montag und Dienstag den 7. u. 8. Juni 1926 von 2 Uhr nachm. ab die öffentliche Versteigerung der vor dem 1. September 1925 verpfändeten Pfandstücke, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, Kleidungsstücken, Betten und dergl., soweit sie nicht vor dem Versteigerungstermin noch eingelöst oder befreit werden, statt.

Die zur Versteigerung kommenden Pfandstücke tragen die Pfandnummern zwischen 7094 — 9067.

Vom 3. Juni einschließlich ab sind b i Einlösung und Verlängerungen außer den Zinsen d. h. des Darlehns als Auktionsbeitrag zu entrichten. (2149/7045)

Eine Annahme von Pfändern findet vom 4. bis einschließlich 8. Juni nicht statt. Memel, den 7. Juni 1926

Der Magistrat

Bekanntmachung
In Wieners Mädchen-Erziehungsanstalt sind einige alte eiserne Kinderbettgestelle billig zu verkaufen. Meldungen bei Frau Steinberg, Wieners Str. [7339]

Der Magistrat

1 leeres Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt von alleinestehender Jung. Dame sof. gesucht. Offert. u. 3488 a. die Expedition dieses Blattes. (688)

In Sandfrug

nach eine gute Sommerwohnung zu haben. Dasselbe werden noch mehrere Bettgestelle, Wasch- und Nachttische, sowie Chaiselongue, Stühle und Tische zu kaufen gesucht. Umgehende Meldungen mit genauester Preisangabe erbetet Einers. [7346]

Lichtigen Schuhmacher-gesellen

braucht von sofort
F. Monien
7299/1 Töpferstraße 25.

Zablowski zu 170 Mark Geldstrafe und 468 Rm. Berterjak oder für je 100 Mark ein Tag Gefängnis.

Schээр zu 5218 Rm. und 1193 Rm. Berterjak, ersatzweise für je 100 Mark ein Tag Gefängnis. Meteschurati zu einer Geldstrafe von 5870 Rm. oder für je 100 Mark einen Tag Gefängnis und zu 1565 Rm. Berterjak.

Ande wegen Beihilfe zur Zolldefraudation in Tateinheit mit Beihilfe zur Monopolausgleichshinterziehung zu 7654 Rm. Geldstrafe, als Gesamtschuldner mit Demant, Krause, Führer, Gulbiens und Hoffmann, ferner zu 41 787 Rm. Geldstrafe oder ersatzweise für je 500 Mark einen Tag Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten zur Last gelegt.

Spredsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einblendungen übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Die Besteuerung der Pensionäre im Memelgebiet. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

„In die Redaktion der ‚Memelwarte‘!“
In der Nr. 21 der ‚Memelwarte‘ beschrifteten Sie sich unter ‚Kleine Anfragen‘ mit der Besteuerung der Pensionäre im Memelgebiet. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß ein Abzug von Steuern von den Pensionären, obwohl sie Deutschland zahlt, in Deutschland unredlich sei, da die Pensionäre dort nicht mehr die ‚staatlichen Leistungen‘ genießen, daß demgegenüber aber das Memelgebiet das Steuerrecht habe. Gestatten Sie mir, Ihnen die gegenteilige Ansicht darzulegen:

Die Steuerpflicht entsteht grundsätzlich an der Stelle, wo das Einkommen fließt, das ist bei den Pensionären in Deutschland. Das Landesdirektorium hat diese Ansicht anerkannt, indem es in § 5 Ziffer 5 der Verordnung betr. die Neuordnung der Einkommensteuer vom 15. 9. 1922 (Amtsbl. S. 915/927) bestimmt hat:

„Von der Besteuerung sind ausgeschlossen:

5. Das Einkommen der im Memelgebiet steuerpflichtigen Personen aus ausländischem Grundbesitz, aus ländlichem Gewerbebetrieb oder einem im Ausland ausgeübten Arbeits- oder Dienstverhältnis.“

Mit dem gleichen Recht nämlich, mit dem das Memelgebiet die Pensionäre besteuert, deren Pensionen ihren Ursprung in Deutschland haben, hätte es auch alle diejenigen Personen besteuern können, welche in Deutschland Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb haben oder dort Arbeit oder andere Dienste leisten. Im Wesen bleiben sich beide Arten von Einkommen gleich, denn ‚staatliche Leistungen‘, die Sie als im Falle der Steuerpflicht betrachten, sind natürlich auch im Falle der Steuerpflicht. Es ist darum nicht recht verständlich, warum man bei gleicher Rechtslage das Einkommen hier im Memelgebiet besteuern will, dazu noch nach dem außerordentlich einschneidenden gewöhnlichen Einkommenvergehen, das andere von der Besteuerung freilassen. Scheinbar liegt das lediglich daran, daß man die Unterbringung seiner nicht ausreichend durchgedacht hat.

Zusammenfassend ist Ihnen, das Steuern die Gegenleistung für ‚staatliche Leistungen‘ sind. ‚Staatliche Leistungen‘ finden bei beiden Einkommenarten ebensowohl in Deutschland als im Memelgebiet statt — in Deutschland durch Schutz der Einkommensquelle und der Person, im Memelgebiet durch Schutz der Person und der Verzehrmöglichkeit. Da nun nach dem Gesagten ‚Deutschland als Stelle, wo das Einkommen fließt‘ in beiden Fällen als allein im Besitz des Steuerrechts befindlich anzusehen ist, dürfte zu prüfen, in welcher Weise das Memelgebiet für seine ‚staatlichen Leistungen‘ entgolten wird oder zu entgolten ist. Das geschieht bei Inländern, und zu diesen sind auch die Opanten zu zählen, die trotz der Memelkonvention noch 2 Jahre nach der Option hier bleiben dürfen, dadurch, daß im Memelgebiet die Einkommen ganz oder zum Teil verbührt wird. Dadurch steigt die Steuerkraft der Kaufleute, Sandwerker, Landwirte. Die Ausländer entgolten die ‚staatlichen Leistungen‘ weitergehender denn nach dadurch, daß sie die Aufenthaltsgeldern tragen.

Ganz abgesehen von allen diesen Umständen aber ist es nach meiner Ansicht keineswegs im Interesse des Memelgebiets, Personen, die Geld ins Land bringen, durch Anhebung der Steuerkraft zu vergrößern. Die Pensionäre im Memelgebiet erhalten monatlich von Deutschland 150 000 Mark Pensionen, das sind jährlich rd. 4 000 000 Mk. Dieser Betrag erreicht beinahe den Zuzug von Konno und wird nahezu noch auch reißlos im Memelgebiet verbraucht. Vergrößert man die Pensionäre durch eine Doppelbesteuerung, so werden die wenigsten hier bleiben wollen. Dann gehen der memeländischen Wirtschaft aber die 4 000 000 Mk verloren und ich weiß nicht, ob bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage sich das Memelgebiet dieses Verlustes noch ungestraft erlauben darf, zumal doch der Ausländer, politisch redlos, sich vom Meinungswort fernhalten hat und infolgedessen das Staatsleben in keiner Weise befestigt.

Müller, Leutnant d. D.-Seebetreg.

Für Ihre Zähne

ist etwas besonderes, werden süßlich noch fade, sondern kräftig erfrischend und von hervorragender Wirksamkeit [21032]

Preis für grosse Tube Lit 2,50
Preis für kleine Tube Lit 1,50

In sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich

PEBECO

P. BEIERSDORF & CO. A.-G. HAMBURG

Schuhmacher-geselle

Gesucht tüchtiger Schuhmacher-geselle
Erich Hoffmann
Mühlentorstraße 101.
[7344]

Ein ordentliches Hausmann

am liebsten v. Lande. braucht [7339]

Ein kräftiger, ehrlich. **Laufbürste**
gesucht. Referenzen erwünscht. Memel, Martstr. 39. [7349]

Junge Dame

sucht leichte Beschäftigung für einige Tagestunden. ggf. maßh. Honorar. Meldungen unt. Nr. 3486 an die Exp. d. Bl. [7343]

2 Zimmer

erwünscht mit Küche von solider Person gesucht. Offerten unter Nr. 3487 an die Exp. dieses Blattes. [7300]

Ehrliches, fleißiges Mädchen

von sof. gesucht [7305]
Kobanistr. 5, 2 Tr.
Einfach möbliertes separat gelegenes Zimmer
v. sof. zu verm. zu erzt. in der Erbd. dieses Blattes. [7317]

Schlafstelle zu vermieten [7335]
Breite Str. 22, u. f.

Wohnung
1 Etage, Küche, Kammer, ein Wohnzimm. zu verm. Wo? sagt die Erbd. dieses Blattes. [7335]

Ein Sommerwohnung hat noch abzugeben
Franz Ritzka
Töpferstr. 11.
[7333]

Ein Laden
und ein Zimmer zu verm. Barbierstr. 1.
[7321]

Laden
mit Wohnung von sofort zu verm. [7311]
Kreuzstr. 2.

Scheitern des Groß-Hamburg-Planes?

Die jetzigen preussisch-hamburgischen Verhandlungen zur Lösung der Sachverhalte sind eine Frage auf der Basis der Sachverhalte vorläufige Scheitern nach den neuesten Meldungen zum größten Schicksal zu verurteilen zu sein. Wie berichtet wird, besteht bei der preussischen Regierung geradezu die Absicht, diese Verhandlungen endgültig fallen zu lassen und die Interessen der preussischen Vorortgemeinden Hamburgs, vorzüglich Altonas, durch Förderung der Eingemeindungspläne ohne vorherige Verständigung mit Hamburg zu verpfänden. Altona soll bereits die Zustimmung erhalten haben, daß es von Preußen diejenige finanzielle Vergünstigung erhält, die es auf Grund der Sachverhalte vorläufig erhalten hat. Die Eingemeindungen wehren sich indes bisher auf das Heftigste gegen die ihre Selbstständigkeit bedrohende Eingemeindung und haben für die nächsten Tage eine Reihe von Protestkundgebungen angesetzt. In Hamburg wird die vorzeitige Unterfertigung der Altonaer Sonderverträge als eine bedauerliche Verschiebung der Verhandlungsgrundlagen betrachtet. Man gibt sich hier keinerlei Illusionen über den voraussichtlich ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen mit Preußen hin; zum wenigsten werden alle Hoffnungen, die an den großzügigen und von einheitlichen Gesichtspunkten getragenen Gedanken der Gesamtschließung des unterelbischen Wirtschaftsgebietes geknüpft worden sind, zu Grabe getragen. Anlässlich des Besuchs von Reichsratsmitgliedern in Cuxhaven erklärte der Hamburger Bürgermeister Dr. Schramm, daß Hamburg Wert auf seine staatliche Selbstständigkeit lege, doch es indes auch stets bereit sein werde, den Interessen des Reiches selbst durch Opfer zu dienen. Demgegenüber wirkte es politisch charakteristisch, wenn der bayerische Reichsratsvertreter v. Preger in seiner Antwortrede den Weg des föderalistischen Prinzips feierte.

Die Verhütung der Eisenbahnunfälle

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. v. Dörmüller, äußerte sich einem Vertreter des V.D.M. gegenüber über die Verhütung von Eisenbahnunfällen. Alle Eisenbahnen der Welt, führte Dörmüller aus, sind an der Arbeit, die Sicherheit dadurch zu erhöhen, daß der Lokomotivführer durch mechanische Einrichtungen unterstützt wird. Wenn behauptet wird, daß einwandfrei arbeitende Einrichtungen bereits für Fernbahnen vorhanden sind, so ist dies ein Irrtum. Unsere planmäßigen Versuche reichen bis 1906 zurück, ohne daß sie bis zum Kriege zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hätten. Nach dem Kriege machte sich die Deutsche Reichsbahn mit aller Energie wieder daran, weitere technische Entwicklungen für solche Einrichtungen brauchbar zu machen. Die führenden Firmen auf dem Gebiete des Sicherungswesens wurden in Form des Wettbewerbs aufgefordert, neue brauchbare Vorschläge zu machen. Vier Firmen sind zurzeit mit der Anfertigung von Modellen ihrer Vorschläge beschäftigt. Noch in diesem Jahre werden Versuche damit aufgenommen werden. Nach dem günstigen Abschluß dieser Versuche werden die Reichsbahnstrecken mit solchen Einrichtungen in Aussicht. Solche Einrichtungen, so schloß Dörmüller, muß unbedingt zuverlässig wirken. Es würden sonst nicht Unfälle verhütet, sondern solche herbeigeführt werden, weil die Gefahr besteht, daß sich der Lokomotivführer in kritischen Augenblicken, auf sie verläßt. Die Versuche sind deshalb so langwierig und mühselig, weil immer wieder nicht vorher zu sehende und in der Natur des Eisenbahnbetriebes begründete Schwierigkeiten auftreten.

Neues vom Tage

Ein Sanitätsrat als Gattenmörder verhaftet
Unter dem dringenden Verdacht, am 2. Sept. 1916 seine dritte Ehefrau vorläufig erschossen zu haben, wurde laut „B. Z.“ am Mittwoch der in Groß-Abtsdorf bei Weesenstein wohnhafte Sanitätsrat Dr. Böhm festgenommen und der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Die Berliner Blätter melden, daß Böhm außer dem gegen ihn vorliegenden Verdacht des Gattenmordes auch beschuldigt wird, eines seiner Kinder, das der zweiten Ehe entpforten war, umgebracht zu haben. Es wird angenommen, daß Sanitätsrat Böhm seine dritte Frau, gegen die er bereits vorher einmal einen Mordversuch unternommen haben soll, getötet habe, um sie zu beerben und sich in den Besitz ihres ziemlich großen Vermögens zu setzen. Der größte Teil des Vermögens, auf Grund dessen die Verhaftung Böhms jetzt erfolgte, hat der Bruder der Erschossenen Frau, ein Kaufmann Landrock, der Staatsanwaltschaft übermitteln.

Selbstmord mit dem Taschenmesser
* Berlin, 2. Juni. (Funkspruch.) Gestern nachmittag wurde in Eisenburg in Sachsen, wie die Blätter melden, der Stallschweizer Robitz aus Schwerin, der des Mordes an der Lehrerin Emma Frank beschuldigt wird, festgenommen. Nach der Festnahme erstach sich Robitz mit seinem Taschenmesser.

Die verlassene Autodroschke auf der Chaussee
* Berlin, 2. Juni. (Funkspruch.) Gestern fanden Schupobeamte auf einer Verbindungschaussee im Grünwald eine Berliner Autodroschke verlassen stehen. In dem Wagen lag ein blutbefleckter Herrenrock. Nach vollständiger Ermittlung war der Kraftwagenführer Müller erst Sonntag vormittag mit dem Wagen unterwegs. Man vermutet, daß Müller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt
* Arnbad, 2. Juni. (Funkspruch.) Der Mechaniker van Arnold aus Dellbroun und die Installateursgattin Klump wurden wegen Mordes, begangen an dem Ehegatten der Klump, zum Tode verurteilt.

Schwere Gewitterregenschäden
* München, 2. Juni. (Funkspruch.) Am Montag und Dienstag sind in der Oberlausitz schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag niedergegangen. Den Wäldern zufolge wurden die Gegenden Elba und Banzen schwer heimgesucht. Stellenweise ist die Getreide- und Obstternte vernichtet. Auch die Gärten wurden schwer heimgesucht. Viele Vogelkisten,

Kurze Nachrichten

Reichspräsident von Hindenburg hat, wie die Blätter berichten, in formaler Angliederung an das neue Militärstrafgesetzbuch eine neue Disziplinarverordnung für das deutsche Reichswehrelaßen. Im Gegensatz zu früher gibt es jetzt nur noch gerichtliche Vergehen und Disziplinarübertretungen, die in verächtlicher Art umgewandelt werden. Der Höchstbetrag der Geldstrafen wurde von ein Viertel auf ein Drittel des Monatsgehalts erhöht.

Im Geschäftsausschuss des Preussischen Landtages wurde der Antrag auf Aufhebung der Immunität des völkischen Abgeordneten Wulle mit den Stimmen der Kommunisten angenommen.

Anlässlich der 6. Bundestagung des Bundes der Deutschen Steuerbeamten fand am letzten Sonntag in München eine öffentliche Versammlung statt, die durch eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold eingeleitet wurde. Die außerordentlich wichtige und notwendige Arbeit der Steuerbeamten sei das Fundament für einen festen und sicheren Wiederaufbau des Vaterlandes. Mit der Mahnung, einig zu sein in dem Gedanken, daß alle Aufgaben erfüllt müssen, um den Grund zu legen zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches schloß Dr. Reinhold seine Ausführungen.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ beläuft sich der Fehlbetrag im Etat Braunschweigs auf zirka 5 Millionen Mark bei einem Gesamtabfluß von 50 Millionen Mark.

Der Vorstand der radikalen Vereinigung des Seinedepartements hat in einer Tagesordnung gegen die am Sonntag von der französischen Regierung veröffentlichte Erklärung über die Währungsreform, die er als antiparlamentarisch bezeichnet, protestiert. Die Vertreter der Partei in der Kammer werden aufgefordert, die Regierung an die Innenhaltung der Verfassung zu erinnern.

Der österreichische Nationalrat nahm das zweite Zusatzabkommen zum österreichisch-deutschen Wirtschaftsabkommen an.

Der belgische Senat hat der Regierung einstimmig bei zwei Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus erörterte am Dienstag die französische Schuldenregelung. Der republikanische Führer gab bekannt, daß er in der Mittwochsitzung auf sofortige Ratifizierung dringen werde.

Letzte Provinznachrichten

Mehrere tödliche Unfälle

Schw. Tüftl, 2. Juni. (Tel.) Hier hat sich gestern eine Reihe von schweren Unglücksfällen zugetragen, die zum Teil tödlich verlaufen sind. Der Arbeiter Kanjosa von Uebermühl, der auf dem Gute Baubel beschäftigt war, ist auf diesem Gute von einer Leiter gestürzt und hat sich dabei einen schweren Schädelbruch zugezogen. Er wurde nach dem Kreisratshaus in Tüftl gebracht, wo er noch gestern gestorben ist. — Der beim Streichen der Tüftlbrücke beschäftigte Arbeiter Scheffewski aus Tüftl begab sich gestern nach Peterabend nach der Tüftel, um zu baden. Er war kaum bis zur Mitte des Flusses gekommen, als er unterging und ertrank. Vermutlich hat er einen Krampfanfall beim Baden bekommen. — Bei den Stromarbeiten im Wasserbauamt Tüftl ist gestern der Subnenarbeiter Wilbert aus Tüftl tödlich verunglückt. Der Unfall geschah oberhalb Tüftl in der Nähe von Nagitt. Wilbert ist vom Lauffeis in den Strom gefallen und ertrunken. — Ein schwerer Unfall hat sich gestern in der Zeilstraße bei Tüftl zugetragen. Gegen 1½ Uhr mittags verunglückte die Arbeiterin Bauata, Kanagasse 21, und Ernst Henz, Kanagasse 21, 16 wohnhaft. Sie waren beim Kochen beschäftigt und erlitten erhebliche Verwundungen an Händen und Füßen. Beide Verunglückten wurden nach dem Kreisratshaus gebracht. Ihre Verletzungen sollen schwer, aber nicht lebensgefährlich sein.

auch Tauben, Iagen vom Hagel erschlagen auf den Feldern. Der in den Fortiken angerichtete Schaden ist ebenfalls erheblich.

Die Opfer der Sturmkatastrophe in Birma
* Rangoon, 2. Juni. (Funkspruch.) Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten bei der letzten Sturmkatastrophe in Birma 2800 Personen. Der größte Teil der Todesfälle ist darauf zurückzuführen, daß ein ganzes Dorf durch das plötzliche Hochwasser eines benachbarten Flusses überflutet worden ist. Die wirtschaftlichen Schäden sind groß.

Das Hochwasser der Wolga
* Moskau, 2. Juni. (Priv.-Tel.) Die Hochwasserschäden am unteren Lauf der Wolga nehmen zu. U. a. stehen sechs Kantone der deutschen Wolgarepublik unter Wasser. Die Winterung ist vielfach verloren.

Großfeuer in Dänaburg
* Riga, 2. Juni (Priv.-Tel.) Heute brach im Dänaburger Handelszentrum Großfeuer aus, das bis zum Morgen eine Reihe von Gebäuden zerstört hatte und noch zunimmt. Der Geschäftswelt von Dänaburg hat sich eine Panik bemächtigt.

Elefantentöterfall auf den Maharadscha von Jodhpur
Der Maharadscha von Jodhpur, der bedeutendste und reichste unter den indischen Fürsten, ist in der vergangenen Woche wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Er befand sich auf einem Jagdausflug in den Hixirbergen. Auf der Rückkehr durch die Dschungeln zum Lager wurde er plötzlich von einem wilden Elefanten angegriffen. Der Maharadscha feuerte, traf auch den Elefant in die Brust, aber nur etwas bekommen und setzte ihn nicht ab. Er fuhr fort, so daß der Fürst sich plötzlich zwischen den Beinen des Tieres befand. In der höchsten Gefahr gelang es dem Adjutanten des Maharadschas, den Elefanten zu töten. Der Fürst wurde an Armen und Brust verletzt und erlitt einen Nervenschock.

Sturmkatastrophe in Hinterindien
Aus Rangoon wird gemeldet: Ein heftiger Sturm im Gebiet von Arakan, besonders in der Nähe der Küste während der halbjährigen Todesfälle und wirtschaftliche Verluste herbeigeführt. Eine Flutwelle, die in die Fingerringen eindrang, hat die ganze Gegend überflutet. Die Dörfer wurden hinweggespült. Bis jetzt sind 1200 Todesfälle gemeldet. Jedoch sind die Angaben noch nicht vollständig. Der größte Teil des Viehbestandes ist der Ueberflutung zum Opfer gefallen. Es laufen Meldungen über Nahrungsmittelräubereien ein.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Aus Litauens Wirtschaftsleben

Ausschreibungen in Litauen
Die Militärintendantur in Kowno macht zum 21. Juni, 10 Uhr vormittags, eine Ausschreibung mit verschlossenen Umschlägen bekannt. Es sollen geliefert werden 200 Tonnen Speisesalz. Angebote an die Militärintendantur (Kariomonens Intendantura) Schanzen, Juozapavicius prosp. 154.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 2. Juni. (Funkspruch.)

Da der Ultimo und die im Zusammenhang damit stehende Versteigerung des Geldmarktes vorüber ist (Tagesgeld 5½—7½ Prozent, Monatsgeld nominell 5½—6 Prozent), war die Börse wiederum fest. Die Aufwärtsbewegung macht bei den führenden Konzernwerten bei großen Umsätzen Fortschritte. Die zu Einheitspreisen gehandelten Industriepapiere werden von der Aufwärtsbewegung nur mäßig berührt. Die führende Rolle hatten wiederum Montan-, Elektrizitäts- und chemische Werte. Durchschnittlich betragen die Kurssteigerungen 1 bis 3 Prozent, vereinzelt auch 4 Prozent und bei einigen Papieren auch 5 und 6 Prozent. Bei Elektrizität und Kraft über 10 Prozent. Deutsche Erdöl wurden auf die Mittelaugen der gestrigen Generalversammlung um 9 Prozent in die Höhe gesetzt. Schiffsahrtsaktien stiegen um 3 Prozent. Bankaktien um 1 bis 2 Prozent. Die übrigen Papiere lagen ruhiger. Von Rentenwerten stiegen alle türkischen Papiere weiter. Kanada-Aktien wurden um 6 Prozent gesteigert. Die Festigkeit hielt im Verlaufe an und teilte sich, wenn auch mit geringeren Kurssteigerungen, den übrigen Märkten, besonders Kalikaktien, mit. Am Devisenmarkt war die Besserung von Brüssel um 42 und die Abschwächung von Spanien um 50 Pfennig bemerkenswert.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2. 6. G.	2. 6. Br.	1. 6. G.	1. 6. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,679	1,683	1,678	1,682
Japan 1 Yen	1,972	1,976	1,981	1,985
Konstantinopel 1 Trk.Pf.	2,29	2,30	2,32	2,33
London 1 Pfd. St.	20,402	20,454	20,403	20,455
Newyork 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,638	0,640	0,639	0,641
Amsterdam 100 Guld.	168,59	169,01	168,65	169,07
Brüssel 100 Fr.	13,7	13,61	13,15	13,19
Oslo 100 Kron.	91,82	92,04	91,96	92,20
Danzig. 100 Guld.	80,91	81,11	80,89	81,09
Helsingfors 100 fin. M.	10,558	10,598	10,55	10,59
Italien 100 Lire	16,01	16,05	15,98	16,02
Jugoslavien 100 Din.	7,395	7,415	7,405	7,425
Kopenhagen 100 Kron.	110,60	110,88	110,66	110,94
Lissabon 100 Escudo	21,455	21,505	21,455	21,505
Paris 100 Fr.	13,78	13,84	13,70	13,76
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schwiz 100 Fr.	81,25	81,45	81,21	81,41
Sofia 100 Lewa	3,045	3,055	3,045	3,055
Spanien 100 Peseten	62,92	63,08	62,42	62,58
Stockholm 100 Kron.	112,26	112,54	112,26	112,54
Budapest 100 K.	5,867	5,887	5,867	5,887
Wien 100 Schill.	59,39	59,44	59,295	59,435
Athen 100 Drachmen	5,99	6,01	5,99	6,01
Kanada 1 Dollar	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay 100 Pes.	4,23	4,24	4,245	4,255

Berliner Ostdevisen am 2. Juni. (Tel.) Warschau 38,05 Geld, 38,25 Brief, Kattowitz 38,05 Geld, 38,25 Brief, Bukarest 1,81 Geld, 1,83 Brief, Riga 80,65 Geld, 81,05 Brief, Royal 1,118 Geld, 1,124 Brief, Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief, Posen 38,05 Geld, 38,25 Brief, Notan: Zloty groß 38,70 Geld, 39,10 Brief, kleine 38,30 Geld, 38,70 Brief, Riga 80,10 Geld, 80,90 Brief, Royal 1,10 Geld, 1,1 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

Danziger Devisen am 2. Juni. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 46,94 Geld, 47,06 Brief, Zloty loco Notan 48,44 Geld, 48,56 Brief, Scheck London 25,20% Geld, 25,20% Brief, Auszahlung London 25,21% Geld, 25,21% Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,286 Geld, 123,514 Brief.

ow. Die Bilanz der Bank Polski schließt am 10. Mai mit 676 551 763,22 Zloty. Unter den Aktiven befinden sich: Gold in Barren und Münzen im Banktresor 56 789 702,30 Zloty, im Auslande 77 487 909,12 Zloty, zusammen 134 277 611,42 Zl. (gegenüber dem Ausweis der Bank vom 30. April 30 154,32 Zl. mehr). Valuten, Devisen u. a. ausländische Zahlungsmittel 53 565 571,99 Zloty (2 164 386,60 Zl. mehr). Silber und Scheidemünzen 630 384,14 Zloty (37 962,71 Zl. mehr). Wechsel portefeuille 299 134 768,22 Zloty (4 191 622,08 Zloty weniger), durch Wertpapiere gesicherte Anleihen weniger, durch Wertpapiere gesicherte Anleihen 29 861 435,18 Zloty (112 355,49 Zl. weniger). Reportvorschüsse 20 315 370 Zloty (491 739,50 Zl. mehr), diskontierte, kurzfristige Papiere 23 270 610 Zl. (1 614 619 Zloty mehr), zinslose Kredite an den Staat 50 Mill. Zl. (unverändert). Mobilien und Immobilien 32 612 596,34 Zloty (1 214,60 Zl. mehr), andere Aktiva 33 683 415,93 Zloty (112 648,94 Zl. mehr). Die Passiven setzen sich wie folgt zusammen: Grundkapital 100 Mill. Zl., Reservesfonds 2 907 870 Zl. (unverändert), Banknotenlauf 379 404 180 Zl. (13 489 100 Zl. weniger), Girorechnungen u. a. Verpflichtungen 100 224 645,48 Zloty (13 213 058,38 Zl. mehr), Verpflichtungen in ausländischer Valuta 4 694 065,63 Zl. (21 809,03 Zl. mehr), Reportverpflichtungen 20 333 730,38 Zl. (463 830,88 Zl. mehr), andere Passiva 31 987 271,75 Zl. (70 964,19 Zl. weniger). Die 1. Dekadenbilanz dieses Monats, die soeben bekanntgegeben wird, fällt noch vor das Staatsstreichenunternehmen Pilsudskis und kann deshalb als Barometer für die durch die politischen Vorgänge am Himmelfahrtstage geschaffene wirtschaftliche Lage noch nicht angesehen werden.

ow. Der polnische Saatstand ist nach den neuesten Ermittlungen — was die westlichen landwirtschaftlichen Bezirke betrifft — etwas über mittel zu bezeichnen. Er sinkt aber unter die Durchschnittsnorm in den östlichen Wojewodschaften, hauptsächlich im östlichen Kleinpolen, in dem jedoch die Wojwod. Tarnopol eine Ausnahme bildet. Roggen und Weizen stehen ohne größere Schädigungen überwintert und stehen etwas über mittel. Die Rapssaat haben in einigen Wojewodschaften den Winter gut überdauert. Der Stand der Kleinsaat ist im ganzen Staate gleich mittelmäßig.

Abänderung einzelner Vorschriften des deutschen Reichsbankgesetzes. Aus Berlin wird gemeldet: Um der Reichsfinanzverwaltung die Möglichkeit der Ausgabe eines gedrängten Betrages kurzfristiger Schatzwechsel zu geben hat die Reichsregierung im Einvernehmen mit der Reichsbank eine Abänderung einzelner Vorschriften des Bankgesetzes in Aussicht genommen und ist wegen dieser Aenderung mit der Reparationskommission in Föhlung getreten. Nachdem die Reparationskommission sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt hat, wird die Reichsregierung nunmehr den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Vorlage zugehen lassen, sobald der Generalrat der Reichsbank zu dieser Frage abschließend Stellung genommen hat.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 2. Juni. (Funkspruch.)

Da die Auslandsforderungen für Weizen unverändert lauten, war auch hier die Situation ungewiß. Im September-Weizen wurde im Lieferungsmarkte auf einige Kaufordern um 1 Mark höher notiert. Roggen ist in Kahn- und Lagerware weiter ausreichend angeboten und hat zu unveränderten Preisen nur schleppendes Geschäft. Waggonware ist dagegen nur sehr wenig am Markte. Die Nachfrage ist nicht sehr dringend. Die Lieferungspreise stellen sich etwas höher. Weizenmehl wurde zu gestrigen Preisen angeboten. Hafer hatte zu gestrigen Preisen nur einige Umsätze.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 2. Juni 1926. (Funkspruch.)

Weizen, märk.	280,5—290,5	Roggenkleie	11,40—11,50
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rüben	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	175—180	Vikt.-Erbösen	34,00—45,00
„ pomm.	—	Kl. Spelse	26,00—30,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	20,00—25,00
„ meckl.	—	Paluschken	20,00—24,00
Futtergerste	150—182	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	187—200	Wicken	29,00—32,00
Hafer, märk.	194—205	Lupinen blaue	12,00—13,50
„ pomm.	—	„ gelbe	15,50—17,50
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	40—45
Mais loco Berlin	—	Rapskuchen	13,70—13,90
Waggonfr. Hamb.	—	Leinkuchen	17,80—18,00
Weizen (märk.)	36,75—39,25	Trockenschrot	9,90—10,90
Roggen (märk.)	25,00—26,25	Soya-Schrot	19,30—19,60
Maismehl	—	Tortelflasche	—
Weizenkleie	10,00—10,20	Karfmeiseln	18,30—18,50

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen stetig, bei Gerste ruhig, bei Hafer fester, bei Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie und Roggenkleie still.

Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 2. Juni 1926 (Funkspruch)

Auftrieb: 1234 Rinder, darunter 353 Bullen, 188 Ochsen, 613 Kühe und Färsen, 8000 Kälber, 4791 Schafe, 9503 Schweine, 31 Ziegen, 310 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 65—68 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 62 bis 65 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—50 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 41—45 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 55—57 Pf., vollfleischige, jüngere 50—55 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 46—50 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 54—60 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44—50 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—41 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 28—31 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 23—26 Pf. Gering genährte Jungvieh (Fresser) 40—48 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinsten Mastkälber 76—80 Pf., mittlere Mast und beste Saugkälber 63—72 Pf., geringe Mast und gute Saugkälber 57—62 Pf., geringe Saugkälber 50—55 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 45—55 Pf., mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Merzschafe) 33—42 Pf., Weidmastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 77 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 75—77 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 73—75 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 71 bis 72 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 70—72 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt, bei Schweinen ziemlich glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 3. Juni
Von Nordost über Ost auf südliche Richtungen drehende mäßige Wind, zunehmende Bewölkung, später Niederschläge.

Temperaturen in Memel am 2. Juni:
6 Uhr: + 18,6, 8 Uhr: + 14,3, 10 Uhr: + 15,3, 12 Uhr: + 15,2

Witterungsbericht für die Ostseehöfen vom Mittwoch, den 2. Juni, 8 Uhr morgens.

Übersicht der Witterung: Tiefdruck-Kerne Normandi 74,3 Faroe 75,0 Nordkap 75,5. Deutsche Küste schwach windig, wolke bis heiter.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Windgeschw.	Seegang
Skudenas...	757,1	SSO. 5	heiter	+11	ruhig
Bük.	760,0	SO. 6	klar	+13	ruhig
Swinemünde .	760,9	ONO. 2	halbbd	+15	schlicht
Rügenwaldermünde	761,4	—	wolkig	+11	ruhig
Memel	762,2	—	halbbd	+18	sehr ruhig
Skagen	758,6	SSW. 2	heiter	+11	ruhig
Kopenhagen	761,4	—	klar	+14	schlicht
Wisby	761,1	WSW. 1	„	+14	sehr ruhig
Stockholm	—	—	—	—	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
269	1 Egl. SD. (Hammerström)	Stockholm via Kalmar	Stückgut	Ed. Krause
270	2 Mollösund SD. (Eneroht)	Smögen	Kalksteine und Teer	A. H. Schwedersky Nachf.
271	Kohlenimport SD. (Büchling)	Rotterdam	Kohlen	Lit. Kohl.-Import
272	Baltara SD. (Eyers)	Danzig	Stückgut	U. B. C. Ltd.

**Dampfer-
verkehr**
nach
Süderpizke
täglich nachm.
halbhündlich
Abfahrtsstelle:
Winterhafen.

Für den vom Brand-
unglück betroffenen
Kämer Jakob Ramo-
witz in Starischken
(f. d. Witte in Nr. 119
des „M. Dpf.“) sind
bei uns eingegangen:
M. B. 10 Lit.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen.

Expedition des
Memeler Dampfboot



**Memeler
Radfahrer-Club**
Donnerst. d. 3. Juni
8 Uhr
**Monats-
versammlung**
7 1/2 Uhr:
Aufnahmekommission
im Schützenhaus.
7333 Der Vorstand.

Achtung!
Violin-Unterricht
für Anfänger wird
gewissenhaft erteilt.
Schluß der Anmeldung
5. Juni 1926. Offerten
unter 3483 an die
Exp. d. Bl. 17307

**Auto-
vermietung**
Telephon 1050
Tag- und Nachfahrten
Franz Meit
Lübauer Straße 37 b.

Autovermietung
Tel. 163 17101
M. Tabies, Mechaniker
Gr. Wasserstraße 11.

Autovermietung
offene u. geschl. Wagen
J. Meikis
Simon-Dach-Str. 7
Tel. 450 6392

Autovermietung
Tel. 653
Dörr & Kasperleit

Autovermietung
Tel. 166
M. Girnus
Waberstraße 7.

Wer nimmt einen jungen
Jagdhund
in Pflege und Dressur?
Offerten unter Nr. 3481
an die Expedition d.
Blattes. 17301

Am Sonntag beim
Brand auf Nordufer
einen **Damenstirn**
gefunden. Abzuhol.
bei **Grohnert**
7808 Lotzenstr. 1. G. Hof.

Tapeten
nur bei
P. K. O.
Pierach Kundt
& Co.

Birkenwasser
ein vorzügliches
Kopfwasser
und Haarpflegemittel
fl. 4.50 Lit., echt erb.
Sanitäts-Drogerie
Drogen- 12354
Spezial-Geschäft.

**Spazier-
wagen**
(Einbänner)
guterhalten, zu kaufen
gehüht. Angebote erb.

A. Gudatis
7308 Schwarzort

Optanten!
Wohn-
und Geschäfts-
grundstück
gut gelegen in erster
Stadt Westfalens,
sodort beziehbar, sehr
günst. bei kleiner An-
zahlung billig zu ver-
kaufen. Grundstück i.
Memelgeb. wird evtl.
in Kauf genommen.
Off. unter A. 84 an
die Exp. dieses Bl.
in Memel u. Heyde-
trug erbeten. 12353

**Dampfer-
verkehr**
nach
Süderpizke
täglich nachm.
halbhündlich
Abfahrtsstelle:
Winterhafen.

Zurückgekehrt
Dr. Lackner
Spezialarzt für Ohren, Nasen u. Halskrankh.
Lübauer Straße 19
7158

Zurückgekehrt
Augenarzt Dr. Hassel
Königsweidchen

Jeden Donnerstag bei günstiger
Witterung im illuminierten Park
Abend-Konzert
von 6 Uhr ab.
E. Gellschat.

50 Lit Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die Täter nam-
haft macht, die das Grab meiner Tochter
geschändet und die Grabtafel entwendet
haben, damit ich diejenigen gerichtlich be-
langen kann. 17304

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai (4451)
Frdr.-Wilh.-Str. 9/10

Kleines schönes
Grundstück
nahe an der Bahn,
steht sofort zum Ver-
kauf. Zu erfragen in
d. Exp. d. Bl. 17320

Kasino Memel
Café Astoria * Lübauer Strasse Nr. 42
Mittwoch, den 2. Juni 1926
Grosser Spieltag
Roulette / Grand Prix / Baccarat
In den Restaurationsräumen:
Bobby Rock
akrobatisch-exzentrischer Steptänzer
Willy Dickow
der amüsante Bauchredner und Zauberer
mit Max und Moritz
Kapelle Krawetz
Stimmung Tanz Humor
7350

Eine gut erhaltene
**Schuhmacher-
maschine**
(Singer) u. sämtlich.
Handwerkzeuge
steht zum Verkauf.
Wo? f. d. Exp. d. Bl.
19521a
Wilh. Brandt Nachf.
Friedrich Wilhelm-Str. 17/18.
7322

Sandkrug
Den verehrten Besuchern meiner täglichen Konzerte
zur gefl. Kenntnisnahme, daß
Dauer-Karten
welche auch für Sonder-Konzerte und sonstige Veranstal-
tungen Gültigkeit haben
für einen Monat à 10 Lit
für drei Monate à 20 Lit
in nachstehenden Verkaufsstellen erhältlich sind.
Ich bitte von dieser sehr günstigen Einrichtung recht
ausgiebigen Gebrauch zu machen.
L. Müller
Kartenverkaufsstellen:
Krüger & Oberbeck
Schuhhaus Conrad Tack, Marktstraße
7350

Ab heute jeden Abend [7328] Junger
frische Milch
sowie dreimal in der Woche
prima Buttermilch
Morenings, Luisenstraße 3

Särge
Pierach Kundt
& Co., Memel
Teleph. 115, 233
Ein guterhaltener
Kachelofen (7325)
zum Abbruch zu verb.
3. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Apollo 10148
Mittwoch bis einschl. Sonntag
ab 7 1/2 u. 9 1/2 Uhr Sonntag ab 9 1/2 u. 11 1/2 Uhr
Fridericus Rex
I. Teil Sturm und Drang
II. Teil Vater und Sohn
Fridericus Rex: Otto Gebühr
Musik W. Ludewigs
Denkig-Apologowode
Nachmittags haben Jugendliche
 Zutritt (für 1.-Lit; Loge 1,50 Lit)
Ermäßigte Sommerpreise

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Margareta“ von Hamburg
Chinastoffe J. 11/15 5 Matten Raffee 412 kg
2109 1517/21 5 Sad Robstasse 390 1/2 kg
C. M. 1/13 13 Raffee Robstasse 6215,5 kg
F. & Co. Memel 5107 20 Bunde Spaten 502 kg
F. & Co. Memel 6108 80 Bunde Spaten 882 kg
F. & Co. Memel 4873 40 Bunde Spaten und
Schaufeln 612 kg
A. N. C. M. S. S. S. div. Nr. 21 Ballen
Robstasse 760 kg
I. W. A. Memel 1/5 5 Faß Zean 933 kg
W. E. V. div. Nr. 12 Sad Robstasse 761,5 kg
S. & Co. 1001/2 2 Faß Graphit 425,5 kg
Mit D. „Arcana“ von Danzig
50 T. 52 Nr. 1-150 Memel 150 Sad Tafel-
paraffin 15 180 kg
50 T. 52 Nr. 151-200 Memel 50 Sad Tafel-
paraffin 5060 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-
Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse Telephon 395/97

Freiwillige Versteigerung!!
Donnerstag, den 3. Juni d. J.,
nachmittags 2 Uhr, Föhrstraße 10/11, über
1 Kollwagen (zweispännig), 1 Kollwagen
(einpännig), 4 Futtertruppen (emailiert), eine
Futterrinne, 1 Vogenweische, Lederzäume,
4 elektrische Plättchen, 1 Gleichstrom, 1 elektr.
Fleischwolf mit Riemen, Handwolf, Wurz-
spritze, 4 elektrische Lampen mit Ausleger,
1 eierne Frimenschild, 2 eierne Herdplatten
mit Zubehör, 1 Wanne, 1 Kessel, div. leere
Weinflaschen, 1 Wäscheforb, 3 Wäschleinen,
1 Badewanne, 1 Wasenbrettgestell, 1 Kinder-
wagen, 1 Kopierpresse mit Zubehör, zwei
Taschenuhren, div. Haus- und Wirtschaft-
geräte. 17347
M. Edemann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 4. d. Mts. um
10 Uhr vormittags, werde ich auf dem Hofe
Hospitalstraße 19 anderweitig gepfändete
Sachen und zwar:
1 Chaiselouque, 1 Gardinenhänge
(Messing), 1 Wäschekübel nebst Schale
und Kanne, 1 Fensterhause, 1 Blum-
menkübel, 1 Regal, 1 Polster-
stuhl, 1 Kleider, 1 Stuhl, 1 Grube-
herd, 1 großen Witten Zeitungs-
papier, 1 Kasten Öfenrohr und
2 Aufhängebretter öffentlich meistbi-
tet gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher Memel
(Alte Sorgenstraße 2)

Ausweisbildchen
zum Sammelbüchse für Vereinsausflüge
liefert schnell und billig das
elektrische Atelier
Willy Herrmann
Lübauer Straße 27
7328

Einen Posten Damenhalbschuhe in braun
Lederfutter, 36-41, Paar 17331

19 Lit
W. Loerges Nf., Schuhheller-Theaterplatz
**Herren-
Banana- und Filzhüte**
bleichen, umformen, reinigen
Schweißleder, Band und Einfassung
schnell und preiswert
Valt. Strah- und Filzhut-Fabrik
Lübauer Straße 17 17328

Zuer-
Schuhe zu spottbilligen Preisen in braun
schwarz, grau und weiß, bei 17 32
W. Loerges Nf., Schuhheller-Theaterplatz

Starker 2 rädiger
Handwagen
zu verkaufen. 17330
Anzufragen bei
Schepkowsky
Mühlendammstraße 9.
Kleines
Geschäftsgrundstück
mögl. mit Laden und
Freiwerb. Wohnung
zu kauf. gef. Off. mit
Preis u. Anzahl. u.
Nr. 3485 an die Exp.
dieses Blattes. 17313

**Die Sonne
bringt es an den Tag**
daß Ihre Garderobe erneuerungsbedürftig ist

Kommen Sie zu uns! Wir bringen große
Mengen schöner Sommerstoffe und Sommerkleider zu billigen Preisen

Sommerstoffe	Sommerkleider
<p>Waschmusseline in neuen Mustern für Blusen und Kleider 2¹⁰ 2,70, 2,40</p> <p>Wollmusseline in aperten Stellungen, neuen Farben für Blusen und Kleider 9.-, 7,50 5⁹⁰</p> <p>Waschmarocain hübsche Karos in neuen Farben 3⁹⁰</p> <p>Waschmarocain praktische Strapazier-Qualität in hübschen Farben 95/100 cm breit 13,50, 10,50 7⁹⁰</p> <p>Frotté grau, schwarz, gestreift 100 cm breit 4⁸⁰</p> <p>Kleiderleinen indanthron gefärbt, licht-, luft- und waschecht, in violen Farben, 80 cm breit 6⁷⁵</p> <p>Washseide echtfarbig, kariert und gestreift, viele Muster 9- 7⁵⁰</p> <p>Washseide einfarbig und bedruckt, „Adlerseide“ bekannt gute Qualität 11²⁵</p> <p>Washseide mit breiten Bordüren, letzte Neuheit Meter 27⁻</p> <p>Bedruckte Rohseide aparte Muster, beliebte Seidenkleider 21.- 19⁵⁰</p> <p>Unser Crepe de chine in ca. 75 Farbnuancen vorrätig 22⁵⁰</p> <p>Crepe de chine in schönen, modernen Mustern 39.-, 33.- 30⁻</p> <p>Bastseide einfarbig, 80 cm breit in großer Farbauswahl 19,50 15⁻</p>	<p>Musseline-Kleider in hübschen Mustern mit Falten 14⁷⁵</p> <p>Musseline-Kleider in vorzüglich haltbarer Qualität, flott gearbeitet mit einfarbigem Kragen 19⁵⁰</p> <p>Marocain-Kleider in modernen Streifen und Karos m Faltenrock 49⁻</p> <p>Crepe-Kleider in schönen Schottenmustern mit Crepe de chine- Besatz 62⁻</p> <p>Bastfarbene Kleider mit buntem Besatz, hübsch garniert 79⁻</p> <p>Washseidene Kleider in schönen Mustern mit Kragengarnitur ... 85⁻</p> <p>Washseidene Kleider einfarbig mit bunt kombiniert 89⁻</p> <p>Wollmusseline-Kleider in flotten Mustern, schön garniert 59⁻</p> <p>Voile-Kleider mit modernen Bordüren in neuesten Farben 59⁻</p> <p>Bastseidene Kleider in schönen, modernen Streifen und Karos . 96⁻</p> <p>Reinseidene Schottenkleider in flotten Macharten und Musterungen ... 118⁻</p> <p>Crepe de chine-Kleider in vielen modernen Farben mit Hohlsäumen und Stickerei 69⁻</p> <p>Crepe de chine-Kleider in neuen modernen Mustern, vornehm gearbeitet 169⁻</p>

Dieses fesche
Sommerkleid
aus la Washcrepe mit den modernen Falten, weit
geschnitten in modernen Farben 39⁻

T. L. Lofu u. Gumpeloidt
JNH HANFF u. BECKER
DAS HAUS DER MODEN

Echt **Waschsamt**
Lindener
große Farbauswahl, indanthron
gefärbt, daher wasch-, licht- und
luftecht, 70 cm breit . . Me. or 12⁻